

# LEITFADEN ZUM LÜCKENSCHLUSS

## Strategien und Maßnahmen für den Biotopverbund



**Grünes Band**  
Deutschland



## Herausgeber:

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)  
BUND Fachbereich Grünes Band  
Regionalkoordination Grünes Band Zentraleuropa  
Hessestraße 4  
90443 Nürnberg

Tel.: 0911-575294-0  
Fax: 0911-575294-20

gruenesband@bund-naturschutz.de  
www.gruenesband.info, www.europeangreenbelt.org

**Text:** Uwe Friedel, Dr. Liana Geidezis, Karin Kowol, Dieter Leupold,  
Ine Pentz, Ute Borchers, Ingrid Werres, Emanuel Wiesner

**Konzept und Redaktion:** Dr. Liana Geidezis, Uwe Friedel, Angelika Beck, Emanuel Wiesner

**Gestaltung:** hgs5 GmbH, Fürth, www.hgs5.de

**Bilder Titelseite:** Das Grüne Band bei Salzwedel © Otmar Fugmann,  
Breitblättriges Knabenkraut © Melanie Kreutz, Braunkehlchen © Ute Machel, Bläuling © Karin Kowol

**Bilder Rückseite:** Eselwanderung am Grünen Band in Thüringen © Melanie Kreutz,  
Kraniche bei Hoyersburg © Dieter Damschen

Im Leitfaden werden sowohl die neutrale Schreibweise, als auch der Gender-Doppelpunkt (:) verwendet um alle Geschlechter anzusprechen.

Diese Broschüre ist im Rahmen des Projektes „Lückenschluss Grünes Band“ entstanden, das im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert wird.

**leben.natur.vielfalt**  
das Bundesprogramm

 Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz  
und nukleare Sicherheit

 **BfN**  
Bundesamt  
für Naturschutz

Diese Broschüre gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

1. Auflage, Auflage 3.000 Stück, August 2021

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

© BUND Fachbereich Grünes Band

Die Wort-/Bildmarken Grünes Band® und Das Grüne Band® sind markenrechtlich geschützt durch den BUND.  
Die Weiterverarbeitung – auch auszugsweise – bedarf der schriftlichen Genehmigung durch den Herausgeber.

 **GrünesBand**  
Deutschland

 **european**  
greenbelt

 **BUND**  
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Bund für  
Umwelt und  
Naturschutz  
Deutschland



Auftaktveranstaltung zum Projekt Lückenschluss Grünes Band 2013, Arendsee (Altmark) © BUND

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einleitung	6
Auswahl der Lückenschluss-Modellgebiete	8
Flächenerwerb im Modellgebiet Arendsee-Salzwedel	11
Gemeinsam für das Braunkehlchen	14
Lebensraumverbund für Libellen durch Grabenunterhaltung	17
Vernetzung von Kleingewässern	20
Weideeinrichtung in der Salzflora Hoyersburg	23
Freistellung des Grünen Bandes im Kiefernforst	26
Erste Schritte zum Lückenschluss in der Allerniederung	30
Offenlandbiotope im Tettautal verbinden	33
Lückenschluss in der Aue	36
Erfolg durch Kommunikation	38
Kurzvorstellung der Projektakteur:innen	44

# Vorwort

Laut Duden wird der Begriff „Lücke“ definiert als eine „Stelle, an der etwas fehlt (in einem zusammenhängenden Ganzen) und durch die etwas unvollständig erscheint“. Die Benutzung des Begriffs „Lücke“ wird in diesem „Leitfaden zum Lückenschluss“ in diesem Sinne verwendet. Eine vorhandene Lücke (im Biotopverbund) stellt einen Bereich dar, in dem etwas fehlt, was eigentlich da sein sollte (ein Lebensraum), oder bildet eine Barriere, die geschlossen oder überwunden werden muss.

Eine der Bedrohungen für das Überleben vieler Tier- und Pflanzenarten ist die Zerstörung oder Fragmentierung ihrer natürlichen Lebensräume. Die Erhaltung von Landschaftsverbindungen, in denen sich Tiere und Pflanzen frei von einem Lebensraum zum anderen ausbreiten können, ist daher ein wesentlicher Bestandteil von Naturschutzstrategien in Deutschland. In der Praxis ist die Erhaltung, Schaffung und der Schutz von natürlichen Verbindungen in unserem zunehmend durch fortschreitende Infrastrukturentwicklung und Intensivierung der Landnutzung zerschnittenen Land jedoch eine gewaltige Herausforderung. Das „Grüne Band“ ist derzeit das einzige länderübergreifende Biotopverbundsystem in Deutschland – und damit auch ein Modellgebiet für die Erprobung von Lückenschlüssen.

Ein fundiertes wissenschaftliches Verständnis über Konnektivität, einschließlich der potenziellen Vorteile auch für unsere eigenen Lebensgrundlagen und der Frage, wie diese am besten erreicht werden können,

ist eine wichtige Grundlage für Naturschutzmaßnahmen. Die konsequente Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung des Biotopverbunds hängt allerdings nicht nur von diesem Wissen ab, sondern wesentlich auch von der Fähigkeit und dem Engagement von Menschen und Organisationen, die vorgeschlagenen Maßnahmen durchzuführen. Mit anderen Worten: Die besten naturschutzfachlichen Planungen, um einen durchgängigen Lebensraumverbund zu erhalten und zu entwickeln, sind nur im sozioökonomischen Kontext erfolgreich.

Durch das über drei Jahrzehnte andauernde Engagement des BUND mit haupt- und ehrenamtlich Aktiven insbesondere auch direkt vor Ort am Grünen Band ist es gelungen, eine breite Vertrauensbasis und Akzeptanz mit den beteiligten Akteur:innen wie Landnutzer:innen, Unterhaltungsverbänden, Landgesellschaften, Landschaftspflegeverbänden, Länderstiftungen des Naturschutzes, Naturschutzbehörden und Kommunen aufzubauen. Dies ist eine Grundvoraussetzung für die Erhaltung und Entwicklung des Grünen Bandes als Bestandteil des länderübergreifenden Biotopverbundes in dem es zudem eine wichtige Funktion als Verbundachse innerhalb verschiedener Lebensraumnetzwerke übernimmt.

Das Grüne Band muss allerdings immer im Dreiklang Naturschutz, nachhaltiger Regionalentwicklung und historischer Erinnerungslandschaft verstanden werden. Diese umfassende Betrachtung war eine Basis für die Ausweisung als Nationales Naturmonument und erklärt die Bedeutung des Grünen Bandes, seine hohe Wertschätzung in der Öffentlichkeit und seine auch nach 30 Jahren ungebrochene mediale Aufmerksamkeit.

Das Grüne Band liefert eine Fülle an Erfahrungen und Erkenntnissen, welche politischen, naturschutzfachlichen und gesellschaftlichen Instrumente zusammenwirken müssen, damit ein Biotopverbund real werden kann. Ein wichtiges Erfolgsrezept ist die dauerhafte und fachübergreifende Kooperation verschiedener Akteur:innen. Es ist damit ein Verbundsystem nicht nur für Fauna und Flora, sondern auch für Behörden, Verbände, Länder, Regionen, Landwirtschaft, Tourismus, Einzelpersonen u. v. a. m. – regional verankert, national vernetzt.

Die im September 2020 erfolgte Absichtserklärung der Anrainerländer am Grünen Band und des Bundesumweltministeriums, in der die vollständige hoheitliche Sicherung als Ziel formuliert wurde, ebenso wie „den Biotopverbund am innerdeutschen Grünen Band sowie in seiner Fortsetzung entlang der bayerisch-tschechischen Grenze zu stärken und über das Gebiet der (künftigen) Nationalen Naturmonumente hinaus zu ergänzen. Dabei werden die Entwicklung innerhalb des Biotopverbundes als auch die Stärkung der bestehenden und die Herstellung neuer Querverbindungen zu anderen Teilen des überregionalen Biotopverbundes angestrebt...“ lässt uns optimistisch in die Zukunft des Grünen Bandes blicken.

Im vorliegenden Leitfaden zum Lückenschluss präsentieren insbesondere die regionalen Akteur:innen am Grünen Band anschaulich die komplexen Anforderungen sowie die praxisnahen Maßnahmen und Lösungen zur Umsetzung des Biotopverbundes und zum Erhalt bedrohter Arten. Wir hoffen, dies gibt Ihnen Inspiration und unterstützt die Motivation und Aktion zum Schließen weiterer Lücken und zum Aufbau einer dauerhaften „Grünen Infrastruktur“ in Deutschland und Europa.



*Olaf Bandt*

**Olaf Bandt**  
BUND Vorsitzender



*Kai Frobel*

**Prof. Dr. Kai Frobel**  
Sprecher BUND  
Arbeitskreis Naturschutz



*Hubert Weiger*

**Prof. Dr. Hubert Weiger**  
BUND Ehrenvorsitzender

Die intensive Nutzung der Landschaft durch uns Menschen führt seit Jahrzehnten zu einem Schwund für den Naturschutz wertvoller Biotop, einer Fragmentierung und Verinselung verbleibender Lebensräume und in der Folge zu einem Verlust der biologischen Vielfalt, von Lebensräumen und auch von Arten. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, kommt Biotopverbundsystemen eine große Bedeutung zu. Diese sollen dazu beitragen, heimische Arten, Artgemeinschaften und ihre Lebensräume auch außerhalb von Schutzgebieten nachhaltig zu sichern sowie ökologische Wechselbeziehungen in der Landschaft zu bewahren, wiederherzustellen und weiterzuentwickeln. In diesem Sinne ist 2002 die Entwicklung eines länderübergreifenden Biotopverbunds auf mindestens zehn Prozent der Fläche eines jeden Bundeslandes als Vorgabe in das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) aufgenommen worden (§§ 20 und 21, BNatSchG 2009).

Der ehemalige deutsch-deutsche Grenzstreifen, das heutige Grüne Band, stellt das Rückgrat eines länderübergreifenden Biotopverbunds dar. Das Grüne Band ist fast 1.400 Kilometer lang, grenzt an neun Bundesländer, beherbergt auf fast der Hälfte seiner Fläche gefährdete Biotoptypen und ist somit ein Naturschutzprojekt nationaler Bedeutung. Es ist zudem Teil eines sehr viel größeren kontinentalen Biotopverbunds, des Europäischen Grünen Bandes, das sich mit einer Länge von über 12.500 Kilometern von der Barentssee im Norden entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs bis zur Adria im Süden und dem Schwarzen Meer im Südosten zieht. In Deutschland wurde das Grüne Band daher im November 2005 als Nationales Naturerbe eingestuft und 2009 im Bundesnaturschutzgesetz als Bestandteil des länderübergreifenden Biotopverbunds aufgeführt. In der Nationalen Strategie der Bundesregierung zur biologi-

schon Vielfalt (NBS) wurde es 2007 als eines von zehn Leuchtturmprojekten hervorgehoben, welches der Erhaltung der biologischen Vielfalt dient und in vorbildlicher Weise ökologische, ökonomische und soziale Aspekte verbindet.

Das Bundesprogramm Biologische Vielfalt dient der Umsetzung der NBS. Das Projekt „Lückenschluss Grünes Band“ wurde von 2012 bis 2020 vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit aus diesem Programm gefördert. Das BfN unterstützt schon seit 1991 Projekte und Entwicklungen im Grünen Band und seinem Umfeld sowohl finanziell als auch fachlich. Während sich bisherige Projekte vor allem auf die Erhaltung von Bereichen konzentrierten, die aus Sicht des Naturschutzes wertvoll sind, standen im Projekt „Lückenschluss Grünes Band“ erstmals Defiziträume wie intensiv genutztes Acker- und Grünland aber auch Offenland mit Gehölzaufwuchs im Mittelpunkt. Um aus Lücken Verbindungsflächen zu entwickeln, konnte der Bund für Umwelt und Naturschutz in Deutschland (BUND) auf Basis einer langjährigen vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Akteurinnen und Akteuren vor Ort einschließlich der Landwirtschaft in einem sehr viel größeren Umfang als erwartet Flächen ankaufen. Das Projekt war hierbei so erfolgreich, dass die zunächst geplante Projektförderung von 1,6 Millionen Euro zu einer Förderung von 4 Millionen Euro aufwuchs.

Im Bundesprogramm Biologische Vielfalt wird auf eine intensive und effektive Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit großer Wert gelegt, um das gesellschaftliche Bewusstsein für biologische Vielfalt zu fördern. Im Projekt „Lückenschluss Grünes Band“ geschah

dies in vorbildlicher Weise. Dieses Projekt hat damit nicht zuletzt zur Vorbereitung der Ausweisung des Grünen Bandes zum Nationalen Naturmonument 2018 in Thüringen und 2019 in Sachsen-Anhalt beigetragen.

Die Bundesländer spielen bei der Sicherung des Grünen Bandes als Biotopverbund eine zentrale Rolle: Sie setzen sich nicht nur für die Ausweisung ihrer Abschnitte im Grünen Band als Nationales Naturmonument ein, sondern haben Flächen des Nationalen Naturerbes im Grünen Band aus dem Bundeseigentum samt der Verpflichtung zu deren Erhaltung und Entwicklung zu Naturschutzzwecken übernommen. Darüber hinaus haben die Länder den BUND im Projekt „Lückenschluss Grünes Band“ unterstützt und bemühen sich ihrerseits um die Schließung von Lücken.

Für Biotopverbundsysteme gibt es bereits viele Planungen, die dringend umgesetzt werden müssen. Mit dem ebenfalls vom BfN geförderten „Handbuch Biotopverbund Deutschland – vom Konzept bis zur Umsetzung einer Grünen Infrastruktur“, das 2018 erschienen ist, legte der BUND eine praktische Hilfestellung für die Entwicklung von Biotopverbundsystemen vor.

Dies wird durch den nun vorliegenden „Leitfaden zum Lückenschluss“ ergänzt. In das Projekt involvierte Akteurinnen und Akteure berichten persönlich über erfolgreiche Strategien und weniger aussichtsreiche Wege und teilen ihren reichhaltigen Erfahrungsschatz mit Ihnen: Die Berichte und Beispiele dienen als Hilfestellung und ermutigen zur Nachahmung – beim Lückenschluss im Grünen Band und in anderen Biotopverbundsystemen.

Dafür wünsche ich allen ein gutes Gelingen!



*B. Jessel*

Prof. Dr. Beate Jessel,  
Präsidentin des Bundesamtes  
für Naturschutz (BfN)



Das Grüne Band Europa bei Finsterau an der bayerisch-tschechischen Grenze  
© Emanuel Wiesner

# Einleitung

Dr. Liana Geidezis, Leiterin des BUND Fachbereichs Grünes Band

Das Grüne Band entlang der einstigen innerdeutschen Grenze ist mit seinen 1.393 Kilometern das größte und bisher einzige existierende länderübergreifende Biotopverbundsystem in Deutschland. Es ist ein ökologischer Korridor von 50 bis 200 Metern Breite mit einer Gesamtfläche von über 177 Quadratkilometern.

Seit 2005 gilt das Grüne Band als Nationales Naturerbe (NNE) und bis 2011 wurden insgesamt 6.339 Hektar Bundesflächen im Grünen Band als NNE-Bestandteil zu Naturschutzzwecken an die Länder bzw. deren Naturschutzstiftungen, Schutzgebietsverwaltungen oder Landkreise übertragen. Als Leuchtturmprojekt in der Nationalen Strategie zur Erhaltung der biologischen Vielfalt wurde das Grüne Band 2007 ausgezeichnet und 2009 im Bundesnaturschutzgesetz im § 21 als „Bestandteil des länderübergreifenden Biotopverbundes“ aufgenommen. Dies alles waren wegweisende politische Schritte zur Sicherung des Grünen Bandes.

Eine 2012 durchgeführte vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) geförderte Bestandsaufnahme des Grünen Bandes zeigte, dass dort 146 Biototypen vorkommen und 87 Prozent der Flächen noch naturnah erhalten sind. Als halboffener Verbundkorridor kann das Grüne Band eine herausragende Funktion bei der Vernetzung sowohl von Wald- als auch von Offenlandhabitaten übernehmen und in Kulturlandschaften kleinräumig Hotspots der Artenvielfalt darstellen, wie eine Studie der Leuphana Universität Lüneburg 2016 belegte.

Nach über drei Jahrzehnten Engagement des Naturschutzes für Erhalt und Sicherung dieses Lebensraumverbundes ist das Grüne Band letztlich eine Erfolgsgeschichte. Länderübergreifende Aktivitäten für eine Schutzidee dieser Größenordnung konnten nur gelingen, weil das Grüne Band als faszinierende Herausforderung bei einer Vielzahl von Beteiligten verankert werden konnte. Das Grüne Band ist ein besonders positives Beispiel für die enge und kontinuierliche Kooperation von staatlichem und verbandlichem Naturschutz. Auf nationaler Ebene sind dafür der BUND und das BfN die federführenden Akteure.

Das Grüne Band ist aber nicht „nur“ ein nationaler Biotopverbund, es ist ein lebendiges Denkmal für die jüngere deutsche und europäische Zeitgeschichte. Diese ökologische und kulturhistorische Dimension geben dem Grünen Band ein spezifisches „Alleinstellungsmerkmal“. Deshalb ist das Grüne Band im Hinblick auf seine Funktion als Lebensraum für eine Vielzahl seltener und gefährdeter Arten und Biototypen, als Rückgrat eines länderübergreifenden Biotopverbunds, aber auch als erlebbare Erinnerungslandschaft zu erhalten und zu entwickeln. Diese Ziele erfordern einerseits die Umsetzung klassischer Naturschutzmaßnahmen, aber können andererseits nur erreicht werden, wenn sie von politischer Seite und von den Menschen vor Ort unterstützt und vorangetrieben werden. Beim Grünen Band ist es gelungen, diese breite Unterstützung zu erhalten.

Das Grüne Band überwindet damit nicht nur geographische Grenzen: Es durchläuft neun Bundesländer, 38 Landkreise und zwei kreisfreie Städte. Dahinter stehen viele Fachbehörden, deren Arbeit untereinander, aber auch mit jener der vielen weiteren am Grünen Band aktiven Organisationen wie Naturschutz- und Landschaftspflegeverbänden, Grenz Museen und Landesstiftungen abzustimmen ist. Zum gegenseitigen Erfahrungs- und Wissensaustausch sowie der regelmäßigen Vernetzung der Akteur:innen dienen seit 2011 die Fachtagungen zum Management des Grünen Bandes. In der ersten dieser Tagungen 2011 verständigten sich die Teilnehmenden auf ein gemeinsames Leitbild für das Grüne Band, d. h. auf die Erhaltung des mosaikartigen Wechsels an Lebensraumtypen, der Biotopverbundstruktur und der Erkennbarkeit in der Landschaft über seinen gesamten Verlauf hinweg. Sie formulierten konkrete Zielvorgaben und Handlungsanweisungen für die Pflege und Entwicklung des Grünen Bandes im landschaftlichen Kontext als Biotopverbund aber auch als Erinnerungslandschaft. Zudem werden seither neue Akteur:innen aus den Bereichen Tourismus und Kulturgeschichte eingebunden, um den Dreiklang Natur, Kultur und Geschichte weiterzuentwickeln. Die Tagungen tragen als zentrale Austauschplattformen nachhaltig zur Festigung und zum Ausbau des Akteur:innen-Netzwerks bei.

Der Biotopverbund Grünes Band wies 2012 jedoch auf knapp 13 Prozent seiner Fläche noch naturferne Lücken wie intensive Acker- und Grünlandflächen auf. Um dem ambitionierten Ziel eines durchgängigen Biotopverbundes näher zu kommen, startete der BUND im Bundesprogramm Biologische Vielfalt das achtjährige Projekt „Lückenschluss Grünes Band“. Hier erwiesen sich die langjährigen vor-Ort-Aktivitäten des BUND als sehr vorteilhaft, um den Biotopverbund modellhaft wiederherzustellen. Die dabei gemachten vielfältigen Erfahrungen und Herausforderungen werden in dem vorliegenden „Leitfaden zum Lückenschluss“ von den Akteur:innen anschaulich präsentiert und sollen Anhaltspunkte sowie Hilfestellung für andere Regionen und für die Entwicklung weiterer Bestandteile des länderübergreifenden Biotopverbundes geben.

Als wichtige Verbindungsachse innerhalb verschiedener Lebensraumnetzwerke ist es wichtig, Lücken im Grünen Band zu schließen, aber auch im Sinne von Querachsen Anschlüsse an andere Lebensraumverbünde zu entwickeln. Das seit Oktober 2019 laufen-

Der Fischotter (*Lutra lutra*) nutzt die naturnahen Gewässer im Grünen Band © Heinz Köster



de BUND-Projekt „Quervernetzung Grünes Band“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt strebt an, die Anbindung des Grünen Bandes an weitere landes-, bundes- oder sogar europaweit bedeutsame Biotopverbundachsen zu verbessern und so seine Funktion als Rückgrat des bundes- und europaweiten Biotopverbunds zu stärken. Ein zentraler Projektansatz ist auch hier die Einbeziehung der Landwirtschaft in die naturschutzgerechte Entwicklung und die Pflege von Flächen, die der Quervernetzung mit benachbarten Gebieten mit hohem naturschutzfachlichem Wert oder mit gutem Entwicklungspotential dienen können.

Für den dauerhaften Schutz des Grünen Bandes ist insbesondere die rechtliche Sicherung eine wichtige Voraussetzung. Bereits die erste Erhebung zum Schutzstatus in 2002 zeigte, dass entlang des Grünen Bandes eine Vielzahl von meist kleineren Naturschutzgebieten ausgewiesen wurde. Zudem existieren hier heute vier Biosphärenreservate (Schaalsee, Elbtal, Drömling und Rhön) und der länderübergreifende Nationalpark Harz. Diese Situation ist jedoch noch entfernt von einem vollständigen und einheitlichen Schutz. Mit der Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes 2010 wurde eine neue Schutzgebietskategorie eingeführt, die dieses Defizit beheben kann, das Nationale Naturmonument (NNM, § 24). Dementspre-

chend wies der Freistaat Thüringen im November 2018 seinen 763 Kilometer langen und ca. 6.500 Hektar großen Anteil am Grünen Band beispielhaft als NNM aus. Im Oktober 2019 folgte das Land Sachsen-Anhalt mit der Ausweisung seines 343 Kilometer langen und 4.754 Hektar großen Abschnitts des Grünen Bandes. Träger dieser beiden NNM sind die jeweiligen Naturschutzstiftungen der Länder. Diese werden durch die Bereitstellung finanzieller und personeller Ressourcen sowie durch Pflege- und Entwicklungspläne die Erhaltung und Herstellung der Durchgängigkeit des Grünen Bandes weiter vorantreiben. Auch planen bereits weitere Anrainerlande am Grünen Band dessen Ausweisung als NNM.

Mit der bisherigen Sicherung von 1.106 Kilometer des innerdeutschen Grünen Bandes als NNM entstand das längste durchgängige Schutzgebiet am Grünen Band Europa. Dies ist ein wichtiges Signal für die Erhaltung des paneuropäischen Biotopverbundes entlang des einstigen Eisernen Vorhangs, der sich über 12.500 Kilometer vom Eismeer bis an die Adria und das Schwarze Meer erstreckt. Ein weitreichender Schutzstatus ist auch die Voraussetzung dafür, das Grüne Band Europa als einzigartiges lebendiges Symbol der europäischen Zeitgeschichte in den Stand eines UNESCO-Welterbes in den Kategorien Natur und Kultur zu heben.



### Liana Geidezis

über das Lückenschlussprojekt des BUND  
im Grünen Band Deutschland

[https://youtu.be/-EEDnw\\_tM0w](https://youtu.be/-EEDnw_tM0w)



# Auswahl der Lückenschluss-Modellgebiete

Uwe Friedel, BUND Fachbereich Grünes Band

## Was ist überhaupt eine „Lücke im Biotopverbund“?

*Uwe Friedel:* Die Funktion des Grünen Bandes als Biotopverbund ist überall dort eingeschränkt, wo die Flächen intensiv genutzt werden. Flächenmäßig spielen dabei Ackerflächen oder Intensivgrünland die wesentliche Rolle. Das Grüne Band ist ein Biotopverbund im Offenland. Dadurch kann auch das Zuwachsen durch Gebüsche und Bäume, z. B. wie in einem der Projektgebiete mit Kiefern-Monokulturen, den Biotopverbund unterbrechen.

## Wo fängt man an, wenn man in einem 1.393 Kilometer langen Biotopverbund die noch vorhandenen Lücken schließen will?

*Uwe Friedel:* Dafür muss man zunächst mal wissen, wo diese Lücken liegen. Im ersten Schritt haben wir alle Biotoptypen, die den Verlust der Biotopverbundfunktion bewirken, in der Kategorie „Lücke“ zusammengefasst. Das sind Intensivgrünland und Äcker, aber auch Siedlungs- und Verkehrsflächen, Abgrabungen und Aufschüttungen sowie Pionierwälder.

Für unsere Analyse nutzten wir die aktualisierte Biotoptypenkartierung des Grünen Bandes aus dem Jahr 2012 (BfN-Skripten 392). Das beauftragte Büro hat die kartierten Flächen digital in ein Geoinformationssystem (GIS) aufgenommen, analysiert und dabei eine Gesamtfläche von 13 Prozent des 17.712 Hektar umfassenden Grünen Bandes als Lückenflächen identifiziert. Wir wollten uns beim Lückenschluss auf die Bereiche mit relativ großer Lückewirkung konzentrieren und haben als einfaches Kriterium dafür eine Mindestlänge von 1.000 Metern definiert. 26 Bereiche haben dieses Kriterium erfüllt.

## Wie haben Sie die zu bearbeitenden Bereiche festgelegt?

*Uwe Friedel:* Wir haben in einer Bewertungsmatrix für alle Bereiche die vier Kriterien „Flächenverfügbarkeit“, „Bearbeitungsbedarf“, „ökologischer Bedarf“ und „Erfolgsaussichten“ eingeschätzt und eine Priorisierung vorgenommen. Dabei hat uns die projektbegleitende Arbeitsgruppe mit Vertreter:innen des Bundesamtes für Naturschutz, des DLR Projektträgers, der Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz Sachsen-Anhalt (SUNK) und der Stiftung Naturschutz Thüringen (SNT) unterstützt. In die erste Auswahl kamen dann zwei Modellgebiete in Thüringen (Gerthausen und Gudersleben) und drei in Sachsen-Anhalt (Kaulitz, Gollensdorf und Gehrendorf-Oebisfelde). Das war keine ausschließliche Auswahl. Wir haben im Laufe des Projekts die Chance bekommen, andere kleinere Lücken zu schließen und haben da natürlich auch zugeschlagen.

## Wie haben Sie den ökologischen Bedarf ermittelt?

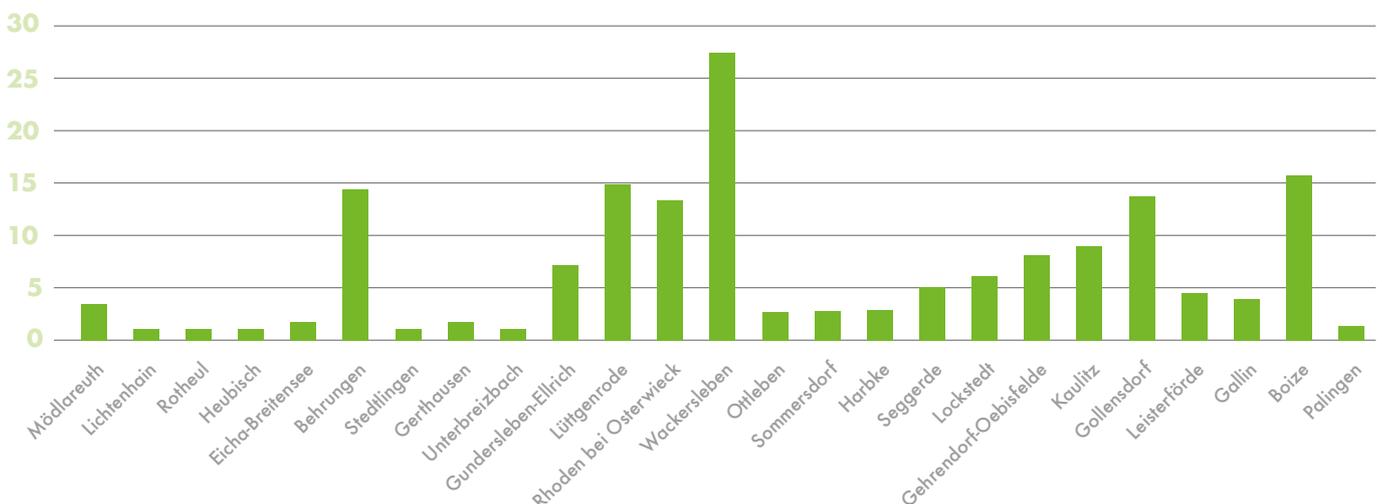
*Uwe Friedel:* Es gab mehrere Kriterien dafür. Das wichtigste für uns war die Anbindung an andere landes- oder bundesweit bedeutende Biotopverbundachsen, da wir im Projekt das Grüne Band als zentrale Achse des bundesweiten Biotopverbundsystems stärken wollten. Dort, wo Maßnahmen im Projekt diese Anbindung ermöglichen würden, haben wir den ökologischen Bedarf höher eingeschätzt.

Datengrundlage dafür waren die Ergebnisse der Studie „Länderübergreifender Biotopverbund in Deutschland“ des Bundesamtes für Naturschutz aus dem Jahr 2010 (Fuchs et al. 2010) und die darin erstellten Shape-Dateien der Verbundachsen der Trockenlebens-

26 Bereiche mit Lücken länger als 1.000 Meter von Süd nach Nord. Die Lücken im 115,7 Kilometer langen Abschnitt des Grünen Bandes im Naturschutzgroßprojekt Eichsfeld-Werratal sind nicht mit dargestellt.

© BUND Fachbereich Grünes Band

## Länge der Lücke in km



räume, Feuchtlebensräume, Waldlebensräume und Fließgewässer. Die dort ermittelten Achsen haben wir im GIS mit dem Grünen Band verschnitten.

### Wie wurden die Erfolgsaussichten bewertet?

*Uwe Friedel:* Hier ist eingeflossen, ob wir oder unsere BUND Kreisgruppen vor Ort schon bestehende Kontakte oder gar Kooperationen mit Landnutzenden hatten, deren Unterstützung sowohl für den Flächenerwerb als auch für das naturschutzgerechte Management des Offenland-Biotopverbundes zentral ist. Außerdem haben wir berücksichtigt, ob Reste von naturnahen oder extensiv genutzten Biototypen in der Lücke oder benachbart vorhanden sind, die für manche Pflanzen- oder Tierarten als Besiedlungsquellen dienen können oder deren Trittsteinfunktion sich schnell wirksam optimieren und ausbauen lässt.

### Was ist mit Bearbeitungsbedarf gemeint?

*Uwe Friedel:* Anhand dieses Kriteriums haben wir letztlich all die Lücken von der Bearbeitung im Lückenschlussprojekt zurückgestellt, in denen durch andere Akteur:innen ein Lückenschluss möglich oder in Bearbeitung war: Lücken, die in einem geplanten oder laufenden Naturschutzgroßprojekt des Bundes liegen, in denen die SNT oder die SUNK sehr viele Flächen haben, oder in denen diese Stiftungen durch ein laufendes oder geplantes Flurneuerungsverfahren diese Flächen noch zugesprochen bekommen sollten.

### Welche Rolle spielt die Flächenverfügbarkeit?

*Uwe Friedel:* Eine ganz entscheidende. Darum haben wir im Projekt auch mit viel Aufwand eine Datenbank über die Eigentumsverhältnisse im Grünen Band erstellt. Jede Fläche konnten wir so einer bestimmten Eigentumskategorie zuordnen: Naturschutzverbände, Landesnaturschutzstiftungen, Landesforste, Privatpersonen, Länderministerien (Umwelt, Verkehr etc.), Kommunen oder Landkreise, Kirchen usw. Mit der Datenbank hatten wir in jedem Lückengebiet einen Überblick über die Eigentumsverteilung. Doch auch mit solch genauen Daten ist eine Vorabbewertung der Flächenverfügbarkeit im Gegensatz zu den anderen Kriterien deutlich unsicherer und konnte nur geschätzt werden.

## Uwe Friedel

Mehr zu Lücken im  
Grünen Band

[https://youtu.be/Lr1xd86i\\_PM](https://youtu.be/Lr1xd86i_PM)



Trotz dieser Unsicherheit ist es dennoch wichtig, dieses Kriterium mit einfließen zu lassen, um nicht Zeit und Energie in einer Region in den Lückenschluss zu investieren, wo man letztlich kaum an Flächen herankommt. Wir haben dann im Laufe des Projektes sowohl positive als auch negative Überraschungen erlebt.

### Und diese waren?

*Uwe Friedel:* Im Modellgebiet Gudersleben hatten wir gute Aussichten, dass eine größere private Stiftung, die dort sehr viele Flächen im Grünen Band hat, zu Flächenverkäufen oder -tuschen und ggf. auch Kooperation bei der Einrichtung eines „Bypasses“ bereit wäre. Trotz zahlreicher Gespräche konnten wir aber letztlich dort nicht tätig werden. Andererseits haben wir den beeindruckenden Erfolg, den wir bei Flächenkäufen im Modellgebiet Arendsee-Salzwedel hatten, trotz unserer langjährigen Präsenz in der Region und schon bestehenden guten Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Betrieben dort so nicht erwartet.

### Welche Schwierigkeiten gab es im Laufe des Projektes?

*Uwe Friedel:* Im Laufe des Projektes ist in einem Projektgebiet ein Problem aufgetreten, das wir schon überwunden geglaubt hatten: Die drohende Veräußerung von Flächen des Grünen Bandes in öffentlichem Eigentum auf dem freien Grundstücksmarkt. Damit verbunden ist immer die Gefahr, dass die Fläche von privaten Käufer:innen intensiver genutzt wird und so wiederum neue Lücken entstehen. Eine Kommune mit sehr viel Eigentumsflächen direkt im und angrenzend an das Grüne Band musste ihre Flächen aus finanziellen Gründen verkaufen.

### Und damit drohte das Entstehen neuer Lücken.

*Uwe Friedel:* Ja genau. Das „Verhindern neuer Lücken“ hatten wir bei Start des Projektes eigentlich nicht im Sinn, aber es war wirklich Glück im Unglück, dass just als die Flächen durch die Kommune verkauft wurden, unser Lückenschlussprojekt lief. So konnten wir mit den Fördergeldern und den BUND-Spendenmitteln zumindest alle Flächen direkt im Grünen Band erwerben, was sonst finanziell kaum möglich gewesen wäre.

### Wie beurteilen Sie den Erfolg des Projektes?

*Uwe Friedel:* Ich bin sehr zufrieden, weil das Projekt ständig an Dynamik gewonnen hat. Wir haben letzten Endes mehr als dreimal so viele Gelder für Flächenerwerb und Naturschutzmaßnahmen einsetzen können als wir zu Projektbeginn eingeplant hatten. Die Fehlbedarfsfinanzierung des Fördermittelgebers hat uns ermöglicht, im Lauf des Projektes weitere Fördermittelgeber:innen zu gewinnen, um den hohen finanziellen Mehrbedarf dafür zu stemmen.

Durch die positiven Entwicklungen der Maßnahmenflächen und Zielarten hatten wir fortwährende Erfolgserlebnisse. Ganz genau werden wir den naturschutzfachlichen Erfolg erst bewerten können, wenn die Evaluierung der Projektmaßnahmen durch ein ökologisches Büro in Form eines Vorher-Nachher-Vergleichs erfolgt ist. Der ist aktuell noch nicht ganz abgeschlossen.

# Wichtige Aspekte zur Umsetzung des Biotopverbunds

## Wie müssen sich die Rahmenbedingungen ändern, damit mehr Landwirt:innen Flächen naturschutzgerecht bewirtschaften können?

*Uwe Friedel:* Das Grundproblem, das überwunden werden muss, ist die Ausrichtung der EU-Agrarpolitik, die seit Jahrzehnten im Wesentlichen eine nicht nachhaltige Bewirtschaftung subventioniert. Diese verantwortet die negativen Folgen einer intensiven Landwirtschaft direkt mit, wie z.B. Verlust der Biodiversität, Belastung des Grundwassers mit Nitrat und erhöhte Freisetzung von Kohlenstoffdioxid aus intensiv genutzten und entwässerten Mooren.

Zudem gibt es in den Agrarumweltprogrammen der Länder keine finanzielle Anreizkomponente, welche Landwirt:innen zur Umstellung auf extensive Bewirtschaftung motivieren würde - dies sollte sich unbedingt zeitnah ändern. Denn so lange die Leistungen der Landwirtschaft für den Erhalt der Biodiversität, den Grundwasser- und Klimaschutz nicht deutlich stärker in die Höhe der Subventionen der Betriebe einfließen, wird es vielerorts in Deutschland nur schwer möglich sein, die Beispiele, die wir in diesem Leitfaden darstellen, in andere Regionen und andere Biotopverbundsysteme zu übertragen. Und auch im Grünen Band bleiben dort Lücken bestehen, wo die Landwirt:innen auf hohe Erträge aus intensiver Landwirtschaft nicht verzichten wollen oder können.

## Welche Rolle haben Flächen im Eigentum der öffentlichen Hand für den Biotopverbund in Deutschland?

*Uwe Friedel:* Diese Flächen müssen eine deutlich größere Rolle spielen, um die im Bundesnaturschutzgesetz verankerten zehn Prozent der Landesfläche, die dem Biotopverbund dienen sollen, zu erreichen. Derartige für den Biotopverbund geeignete Flächen sollten grundsätzlich nicht verkauft werden dürfen, sondern mit Priorität für den Naturschutz bereitstehen. Solche Verbundflächen müssen verstärkt in die Raumplanung von der lokalen bis zur nationalen Ebene aufgenommen werden.

Zudem sollten auf öffentlichen Flächen wie von Kommunen und Landkreisen bei der Verpachtung die Landwirt:innen honoriert werden, die zur Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen im Grünen Band oder in anderen Biotopverbundsystemen bereit sind. So könnte in den entsprechenden Richtlinien des öffentlichen Eigentums ein Vorrang für Pächter:innen mit entsprechenden Bewirtschaftungskonzepten festgeschrieben werden.

## Wie sollten die Projektlaufzeiten von Förderprogrammen gestaltet werden?

*Uwe Friedel:* Im Lückenschlussprojekt gelangen in den ersten einhalb Jahren nur wenige Flächenkäufe. Später hat sich eine positive Dynamik entwickelt, die immer noch anhält und beispielsweise im Projektgebiet in Sachsen-Anhalt - unter Einbeziehung des Amts für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten (ALFF) - in ein Bodenneuordnungsverfahren im fünften Projektjahr mündete. Wenn eine Verlängerung des Lückenschluss-Projektes nicht möglich gewesen wäre, hätten wir, nach all der Arbeit mit Flächenvorbereitung, Aussaat und Düngung - um ein Bild aus der Landwirtschaft zu verwenden - „die Ernte auf dem Feld verkommen lassen müssen“. Die Einzelfallregelung sollte die Regel werden, denn durch

Flexibilität und pragmatisches Handeln seitens der Fördermittelgeber:innen ist es möglich, auch langwierige Genehmigungsverfahren oder Verhandlungsgespräche erfolgreich ins Projekt zu integrieren. Eine flexible Laufzeit hat sich damit als einer der wichtigsten Punkte herauskristallisiert.

## Wie werden Ausgleichszahlungen an Landwirt:innen finanziert?

*Uwe Friedel:* Im Bundesprogramm Biologische Vielfalt ist es möglich, Ausgleichszahlungen an Landwirt:innen für Nutzungseinschränkungen zu zahlen, sofern die betreffende Bewirtschaftungsweise, die zur Nutzungseinschränkung führt, nicht in einem Förderkatalog von Agrarumweltprogrammen des Landes enthalten ist. Dies ist besonders wichtig und sollte in allen Förderprogrammen möglich sein, denn die länderspezifischen Vereinbarungen sind oftmals zu statisch gehalten. Im Rahmen von Projekten könnten dann „best practice“-Beispiele entwickelt werden, die dann als Grundlage für neue Agrarumweltprogramme dienen können.

## Welche flankierenden Maßnahmen unterstützen den Erhalt und die Entwicklung des Biotopverbundes?

*Uwe Friedel:* Den Ansatz des Bundesprogramms Biologische Vielfalt, großen Wert auf die begleitende Öffentlichkeitsarbeit zu legen, halten wir für richtig und ausbaufähig. Bei der Umsetzung eines Projektes dieser Art muss Öffentlichkeit in die Breite geschaffen werden, aber auch ein sehr starker Fokus auf regionale Unterstützung gelegt werden. So fragen sich Landwirt:innen, Bürger:innen und Politiker:innen vor Ort, welchen Nutzen sie konkret von einem Naturschutzprojekt haben, da die Maßnahmen oftmals als wirtschaftliche Einschränkungen und Benachteiligungen wahrgenommen werden.

Denn die Vorteile wie Klimaschutz oder der Erhalt der Biodiversität liegen häufig außerhalb des persönlichen Wahrnehmungsfeldes der Landnutzer:innen und Entscheidungsträger:innen. Also sind Maßnahmen zur Steigerung der lokalen Akzeptanz für eine erfolgreiche Umsetzung des Biotopverbunds und anderer Naturschutzaktivitäten essenziell. Hier würde es sich auch anbieten, zusätzliche Fördermittel für die nachhaltige Regionalentwicklung im Rahmen der Naturschutzprojekte bereit zu stellen, um den gesellschaftlichen Mehrwert herauszustellen. Dafür sollten entsprechende Mittel aus Wirtschaftsförderprogrammen kommen und in die Förderprogramme des Naturschutzes integriert werden. So ließe sich eine positive Haltung der lokalen Bevölkerung gegenüber den naturschutzfachlichen Maßnahmen nachhaltig stärken.

### Dieter Leupold

über die Voraussetzungen für  
Naturschutzmaßnahmen

<https://youtu.be/wrBOSFSqxio>



# Flächenerwerb im Modellgebiet Arendsee-Salzwedel

Dieter Leupold, BUND Sachsen-Anhalt & Enrico Pieper,  
Landgesellschaft Sachsen-Anhalt GmbH

## Was war das Ziel des Flächenerwerbs?

*Dieter Leupold:* Unser Ziel war es, die Flächen im Lückenschluss-Modellgebiet Arendsee-Salzwedel lückenlos in Naturschutz Eigentum zu überführen. Das ist der beste Weg, die langfristige Nutzung der Flächen im Sinne der seltenen und zu schützenden Arten sicherzustellen und die Lücken im Biotopverbund zu schließen. Auf den erworbenen Flächen wollten wir die Flächenbewirtschaftung durch die Pächter:innen so gestalten, dass die besondere Bedeutung des Grünen Bandes als Offenland-Biotopverbund und Schatzkammer der Artenvielfalt erhalten und verbessert wird. Außerdem wollten wir im Projekt auch naturschutzfachliche Flächen, die ans Grüne Band angrenzen, sichern und mit den Landwirt:innen zusammen betriebswirtschaftlich sinnvolle Nutzungskonzepte bei der Pflege der Flächen im und am Grünen Band entwickeln. Um das zu ermöglichen, haben wir den Erwerb zusammenhängender Flächenkomplexe angestrebt.

## Wie sind Sie herangegangen?

*Dieter Leupold:* Ich muss hier gleich den wesentlichen Erfolgsfaktor des Projekts vorausschicken. Wir haben in der Region auf unsere Präsenz vor Ort mit unserem Büro in Salzwedel und langjährige Aktivitäten aufbauen können. Die Landwirtschaftsbetriebe hier kennen uns als verlässliche und faire Partner sowohl was den Flächenerwerb als auch die Pachtverträge und -preise angeht. Der Kontakt mit Flächeneigentümer:innen mit Verkaufs- oder Tauschinteresse kam daher oft über die Pächter:innen unserer in den Vorjahren schon erworbenen Flächen zustande.

*Enrico Pieper:* Zudem wurden wir, die Landgesellschaft Sachsen-Anhalt (LGSA), bereits sehr zeitig im Projektverlauf damit beauftragt, das Projekt zu unterstützen, das heißt konkret, die Verkaufs- oder Tauschbereitschaft von Flächeneigentümer:innen abzufragen und die Verhandlungen für den BUND zu führen.

*Dieter Leupold:* Die LGSA ist als Akteurin in der Region bekannt, das Abwickeln von Flächenkäufen ist ihr tägliches Brot und sie verfügt selbst auch über Tauschflächen. Die Flächeneigentümer:innen kennen die LGSA als Verhandlungspartnerin.

## Wie sieht die „verlässliche Partnerschaft“ mit den Pächter:innen aus?

*Enrico Pieper:* Bei Flächenkauf oder -tausch wurden die bestehenden Pachtverträge mit übernommen, um nicht zu viel Unruhe in die Bewirtschaftungsverhältnisse zu bringen. Schließlich sind die Betriebe ja von ihren Flächen abhängig.

*Dieter Leupold:* Mit den Flächenbewirtschafteter:innen wurde dann das Gespräch gesucht, um die Nutzung so anzupassen, dass die wertvollen Arten und Biotope erhalten und verbessert werden. Wenn es

zu einer Einigung kam, haben wir auch auf konkrete Bewirtschaftungsauflagen in den Pachtverträgen verzichtet, denn diese können bedeuten, dass die Landwirtschaftsbetriebe nicht mehr freiwillig an Agrarumweltmaßnahmen teilnehmen können, mit denen ihnen die Ertragseinbußen durch die naturschutzgerechte Nutzung finanziell ausgeglichen werden. Wir wollen, dass die Landwirtschaftsbetriebe den Sinn der Nutzungsänderungen verstehen und auch weitgehend dahinter stehen, im Idealfall auch stolz auf die erzielten Erfolge sind und sich darüber freuen. Der weitgehende Verzicht auf Auflagen trägt jedenfalls enorm zum Aufbau gegenseitigen Vertrauens bei.

## Aber der Landwirtschaftsbetrieb verliert doch dabei, weil er weniger intensiv nutzen kann, oder?

*Enrico Pieper:* Klar gibt es Ertragseinbußen, wenn der Betrieb die intensive Nutzung einstellt, also zum Beispiel die Schnittrate reduziert oder auf Düngung verzichtet. Darum wurden die Pachtpreise vom BUND auch niedriger angesetzt, wenn die Flächen weniger intensiv bewirtschaftet werden sollen.

*Dieter Leupold:* Und wir beraten die Landwirt:innen bezüglich Förderungen für die Flächen, z.B. bei der Teilnahme an freiwilligen Agrarumweltmaßnahmen die einen gewissen Ausgleich für diese Einbußen ermöglichen. Außerdem schließen wir mit den Bewirtschaftenden sehr langfristige Pachtverträge (bis zu 25 Jahren) ab. Dies gibt den Betrieben Planungssicherheit.

## Was haben Sie gemacht, wenn der/die Landwirt:in nicht dazu bereit war, die Flächennutzung in Ihrem Sinne zu ändern?

*Dieter Leupold:* Das war hier in der Altmark noch nie der Fall. In unseren Pachtverträgen behalten wir uns immer vor, dass wir Vorgaben zur Nutzungsintensität und -art machen. Wenn es mit einem/r bisherigen Pächter:in nicht zu einer Einigung kommt, geben wir klare vertragliche Auflagen.

## Welche Schwierigkeiten gab es?

*Enrico Pieper:* Da die Eigentumsverhältnisse in der nördlichen Altmark sehr kleinteilig sind, handelt es sich um einen langwierigen und aufwendigen Abstimmungs- und Tauschprozess, um aus einem Eigentumsmosaik einen zusammenhängenden Flächenkomplex zu formen. Das nimmt Jahre in Anspruch. Und viele Flächeneigentümer:innen sind zwar bereit, ihre naturschutzrelevanten Flächen abzugeben, wenn sie dafür Tauschflächen erhalten, aber auch nur dann.

*Dieter Leupold:* Wir hatten leider nicht genug Tauschflächen, um alle Flächen im Grünen Band, die uns von Flächeneigentümer:innen zum Tausch angeboten wurden, einzutauschen.



## Enrico Pieper und Dieter Leupold

über die Zusammenarbeit von Landgesellschaft und BUND beim Flächenerwerb

<https://youtu.be/e2Z9B9yxevM>

### Wie sind Sie damit umgegangen?

*Enrico Pieper:* Der BUND ist aufs Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten (ALFF) zugegangen und hat ein Bodenordnungsverfahren in Form eines Beschleunigten Zusammenlegungsverfahrens (BzV) beantragt. Das ALFF war dazu bereit und hat das Verfahren im Laufe des Jahres 2017 auf einer Fläche von circa 450 Hektar im Bereich der Salzflora Hoyersburg eingeleitet, mit dem Zweck weitere Flächen für den Naturschutz zu erwerben und diese Flächen zu arrondieren.

*Dieter Leupold:* Das Verfahrensgebiet umfasst exakt die Gebietskulisse des Projektes Lückenschluss im Bereich der Salzflora Hoyersburg.

### Wer hat Ihnen geholfen?

*Enrico Pieper:* In erster Linie sind hier die aktiven Landwirt:innen selbst zu nennen, die zum Beispiel oft den Kontakt von weiteren Verkaufsinteressent:innen an den BUND vermittelt haben.

*Dieter Leupold:* Nicht selten wurde der Kontakt zu Verkaufsinteressent:innen an den BUND von diesen angestoßen. Die LGSA einzubeziehen war ebenfalls sehr hilfreich, da sie von allen Seiten als kompetente Partnerin wahrgenommen wird und auch eine Art Mittlerrolle zwischen Flächeneigentümer:innen und Naturschutz einnehmen kann. Auch dem ALFF sind wir sehr dankbar, dass es mit dem Zusammenlegungsverfahren dafür sorgt, dass weitere Flächen erworben und die Naturschutzflächen arrondiert werden können.

### Haben Sie Ihr Ziel erreicht?

*Dieter Leupold:* In den ersten zwei Projektjahren lief der Flächenerwerb ziemlich schleppend an. Aber dann hat sich eine tolle Dynamik entwickelt, sodass über die Jahre unsere Erwartungen deutlich übertroffen wurden. Zu Projektbeginn hatten



wir mit ca. 40 Hektar Flächenerwerb in den fünf Projektjahren gerechnet. Letztlich haben wir fast 200 Flurstücke mit insgesamt über 300 Hektar erworben. Im zweiten Projektjahr bei den ersten Flächenkäufen hatten wir das langfristige Ziel definiert, in der Salzflora Hoyersburg einen großen zusammenhängenden Flächenkomplex für eine extensive Beweidung zu schaffen. Dass wir dies noch innerhalb der Projektlaufzeit so weit voranbringen würden, hätten wir damals nie gedacht.

### Welche Tipps haben Sie für Nachahmende? Was gilt es zu vermeiden?

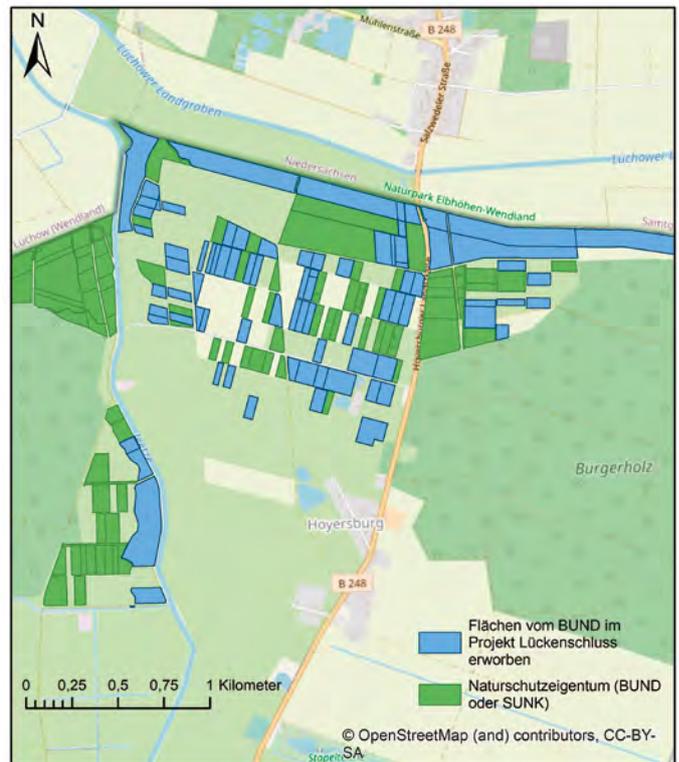
**Dieter Leupold:** Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Akteur:innen aus der Landwirtschaft ist, wie in den vorherigen Antworten dargestellt, entscheidend. Außerdem muss man ausreichend Zeit einplanen und zum Teil viel, viel Geduld haben.

**Enrico Pieper:** Auf keinen Fall sollte man den potenziell Verkauenden in Flächenkaufverhandlungen drängen. Das führt nur zu Widerstand und kann auch andere Flächeneigentümer:innen von ihrem bekundeten Interesse Abstand nehmen lassen. Auch sollte man sich mit den Geboten an den Bodenrichtwerten und den aktuell im Durchschnitt bezahlten Preisen orientieren und sich – selbst wenn die Mittel dafür vorhanden wären – nicht verleiten lassen, übertriebene Preise zu zahlen. Das lässt die Preise zu sehr steigen und ist langfristig für alle Akteur:innen von Nachteil.

**Dieter Leupold:** Akzeptanzarbeit vor Ort ist extrem wichtig. Es gilt, die eigenen Ziele zu erklären und Bedenkenträgenden genau zuzuhören. Man sollte frühzeitig klar machen, dass die Flächen,

die landwirtschaftlich genutzt wurden, auch im Naturschutzgebiet landwirtschaftliche Nutzflächen bleiben, nur eben naturnäher.

160 angekaufte BUND Flurstücke in der Salzflora Hoyersburg © Ine Pentz



Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) © Olaf Olejnik

# Gemeinsam für das Braunkehlchen

Olaf Olejnik, BUND Sachsen-Anhalt

## Steckbrief Braunkehlchen

Das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) bevorzugt als Lebensraum offenes, artenreiches Grünland und brütet auf dem Boden. Zum Brutbiotop gehört außerdem eine vielfältige Krautschicht zur Nahrungssuche, vor allem aber müssen höhere Einzelstrukturen (z.B. einzelne Gehölze) als Sitzwarten vorhanden sein.

Bundesweit ist der Bestand zwischen den Zeiträumen 2005-2009 und 2011-2016 um etwa 35 Prozent eingebrochen, im Vergleich zu den 1990er Jahren sogar um mehr als 50 Prozent. Etwa 14 Prozent der bundesweit 29.000 bis 52.000 Brutpaare (Stand 2009) kommen in Sachsen-Anhalt vor und aktuell fünf Prozent der bundesweiten Population in der westlichen Altmark. Doch auch hier ist ein Rückgang in den letzten Jahren zu beobachten. Denn die Fortpflanzungsperiode des Braunkehlchens fällt in einen Zeitraum konzentrierter Grünlandnutzung: Mitte Mai bis Mitte Juli. Selbst bei extensiver Nutzung können Bruten verloren gehen, wenn der Start der Beweidung oder die erste Mahd vor Mitte Juli stattfindet. Die Braunkehlchen brauchen nur vier Wochen vom Legen der Eier bis zum Ausfliegen der Jungvögel: Rekordzeit!



### Olaf Olejnik

über die Kooperation zwischen  
Landwirt:innen und BUND zum  
Schutz der Braunkehlchen

<https://youtu.be/MF67J56q8PQ>



## Was war Ihr Ziel?

**Olaf Olejnik:** Seit vielen Jahren erfasse ich hier am Grünen Band nordöstlich von Salzwedel die Brutvogelbestände. Das Gebiet bietet hervorragende Brutreviere für eine Vielzahl von Vogelarten des Offen- bzw. Halboffenlandes. Allerdings waren auch hier die Individuenzahlen der verschiedenen Vogelarten rückläufig. Auf die Nahrungs- und Brutplätze hat sich der Nutzungsdruck vor allem durch die Zunahme der Maisanbauflächen nach und nach deutlich erhöht und die Arten werden zunehmend auf die Naturschutzflächen im und am Grünen Band zurückgedrängt. Doch auch hier wurden die Rand- und Saumstrukturen entlang des Kolonnenweges und des KFZ-Sperrgrabens, die bis vor wenigen Jahren spät oder in manchen Jahren auch gar nicht genutzt wurden, immer mehr in eine frühe Nutzung mit einbezogen. Ziel war es, den aktuellen Bestand von Offenlandvogelarten, vor allem des Braunkehlchens zu ermitteln und in Abstimmung mit den Landwirtschaftsbetrieben Maßnahmen zum Schutz ihrer Nester und der Jungvögel zu erarbeiten und umzusetzen, um die Bestände zu stabilisieren.

## Wie sind Sie herangegangen?

**Olaf Olejnik:** Zunächst einmal haben wir flächenscharf ermittelt, wo die Brutvögel vorkommen und wo es sinnvoll und möglich ist, strukturverbessernde Maßnahmen für Vogelarten des Offen- und Halboffenlandes umzusetzen. Bodenbrütende Arten wie das Braunkehlchen benötigen eine Vielfalt an Landschaftsstrukturen als Lebensraum: einen gut geschützten Grasbereich mit Sitzwarten aus vorjährigen Blütenständen oder Koppelpfählen und angrenzendes offenes Grünland für die Insektenjagd.

Der erste Schritt war also eine detaillierte Kartierung der Brutvögel. Bei den Braunkehlchen wurde zudem der Bruterfolg erfasst und die Anzahl der flüggen Jungen dokumentiert. Wir haben erstmals 2015 und dann bis 2018 jährlich die Bestände auf 2.200 Hektar erfasst. Ab dem ersten Erfassungsjahr wurden konkrete Flächen für den Geleeschutz vorgeschlagen und der Schutz mit landwirtschaftlichen Betrieben und dem für die Gewässer- und Grabenpflege zuständigen Unterhaltungsverband umgesetzt. Außerdem wurden Bereiche für das Aufstellen von Sitzwarten festgelegt und Bereiche, die entbuscht werden sollten.

## Wie haben Sie die Landwirt:innen zum Mitmachen bewegt?

**Olaf Olejnik:** Wir haben darauf gesetzt, dass einige landwirtschaftliche Betriebe freiwillig zu gewissen Nutzungseinschränkungen bereit sind, wenn sie dadurch das seltene Braunkehlchen schützen können. Allerdings brütet das Braunkehlchen relativ spät, bis in die zweite Julihälfte hinein. Hätten wir davon ausgehend großflächig einen pauschalen Termin festgelegt, bevor die Erstmahd beziehungsweise der Beweidungsbeginn möglich ist, hätte niemand mitgemacht. Die daraus resultierenden Ertragsausfälle wären zu groß gewesen. Mit einer flexiblen Handhabung der Bewirtschaftungszeitpunkte in Abhängigkeit von der tatsächlichen Brutzeit und Standorten der Nester dagegen konnten wir viele Landwirtschaftsbetriebe ins Boot holen.

## Wie lief das konkret ab?

**Olaf Olejnik:** Es folgten zeitnah Gespräche mit den 16 Bewirtschafter:innen der betroffenen Flächen, um das Schutzanliegen zu erklären und Sympathie für das Braunkehlchen zu erzeugen.

Dabei habe ich mit einigen Nutzer:innen besprochen, welche Flächen sie bei der ersten Mahd auslassen, um die darauf liegenden Nester zu schützen. Die Flächengröße der ausgesparten Bereiche lag zwischen 200 Quadratmetern und 2 Hektar. Da waren nicht nur die von uns oder der SUNK gepachteten Flächen, sondern zum Teil auch ihre eigenen Flächen dabei. 2018 zum Beispiel betraf die Verschiebung der Mahd insgesamt 60 Hektar von fünf Bewirtschafter:innen. Auch der Unterhaltungsverband verschob die Grabenpflege auf 2.000 Meter Länge auf den spätmöglichen Termin im Sommer.

Zentraler Erfolgsfaktor war, dass ich dafür gesorgt habe, dass die Flächen nach dem Ausfliegen der Jungvögel so rasch als möglich gemäht werden konnten. Manche Flächen habe ich dafür über 20 Mal begangen und sehr viele Ortstermine mit den Nutzer:innen gehabt. Oftmals waren die Bewirtschafter:innen direkt vor Ort anzutreffen und die Schutzmaßnahmen konnten dort direkt besprochen werden. Ansonsten wurden Ortstermine vereinbart oder auch mal übers Telefon etwas geklärt.

## Welche Herausforderungen gab es?

**Olaf Olejnik:** Der genaue Standort der Nester lässt sich bei den Bodenbrütern mit vertretbarem Zeitaufwand nur ungefähr ermitteln, sodass relativ große Bereiche bei der Bewirtschaftung ausgespart werden müssen. Dafür gab es aber erfreulicherweise Verständnis unter den Landwirt:innen. Die größte Herausforderung bei so einem Vorgehen ist allgemein der große Zeitaufwand, der für die individuelle Betreuung der Flächen und der landwirtschaftlichen Betriebe anfällt, insbesondere bei den kleinteiligen Nutzungsstrukturen und einer linearen Struktur wie dem Grünen Band. Vieles lässt sich nur im direkten Kontakt und direkt an der betroffenen Fläche lösen, der Griff zum Telefon ist oftmals nicht ausreichend. Wegen des hohen Arbeitsaufwands wird solch eine Vorgehensweise zwar kritisiert, ist aber ohne wirkliche Alternative, solange die Braunkehlchen in einem Gebiet vor allem auf landwirtschaftlich genutzten Flächen brüten.

Temporäre Sitzwarten für Braunkehlchen © Olaf Olejnik



Auch der Witterungsverlauf hat einen starken Einfluss auf das Brutgeschehen. In manchen Jahren beginnt die Brut erst sehr spät aufgrund langanhaltender Kälte im Frühjahr. Oder es kommt in den Wochen, kurz nachdem die Jungen geschlüpft sind, zu Starkregenereignissen und die Jungen erfrieren, wie im Sommer 2016.

Wenn die Vögel zu einer zweiten Brut ansetzen, verschiebt sich der Bewirtschaftungsbeginn noch weiter nach hinten. Dann sind erneute Abstimmungen mit den Landwirt:innen notwendig und man muss abwägen: Was mutet man dem Betrieb zu und wo wird dessen Entgegenkommen zu sehr strapaziert, so dass er für den freiwilligen Braunkehlenschutz in den Folgejahren weniger bereit ist.

### Welche Überraschungen gab es?

*Olaf Olejnik:* Wir haben probeweise zwei dichte Pappel-Birken-Streifen beidseitig des Grünen Bandes auf 1.300 Meter Länge aufgelichtet. Das Grünland lag „schlauchartig“ zwischen den beiden zehn Meter hohen Baumreihen und war so für Vogelarten des (Halb)Offenlandes wenig einladend. Die beiden Baumreihen wurden abschnittsweise gerodet (80 Meter Rodung, 20 Meter Belassen). In die aufgelichteten Bereiche wurden Büsche und Dornensträucher gepflanzt und durch Wildzäune gegen Verbiss gesichert. Solche Heckenstrukturen mit Dornensträuchern und anderen niedrigen und zugleich dicht wachsenden Gehölzen sind ein wichtiger Lebensraum für Vogelarten strukturreicher Agrarlandschaften wie Neuntöter, Ortolan, Sperbergrasmücke, Grauammer, Dorn- und Klappergrasmücke sowie Feldschwirl.

Der Erfolg dieser Auflichtung hat uns überrascht und sehr gefreut. Bereits im ersten Jahr nach der Auflichtung wurden hier drei Braunkehlchenpaare, ein Schwarzkehlchenpaar sowie Ortolane, Neuntöter und Sperbergrasmücken festgestellt. In den Folgejahren steigerten sich diese Zahlen und ein Rebhuhn- und ein Feldschwirlrevier kamen hinzu.

### Haben Sie Ihr Ziel erreicht? Weniger? Oder gar mehr?

*Olaf Olejnik:* Voll und ganz. Wir konnten die Reproduktionszahlen der Braunkehlchen deutlich erhöhen: Die Zahl der Paare mit

Bruterfolg hat sich über die Jahre erhöht von 21 in 2016 auf 65 in 2019. Die Zahl der flüggen Jungen pro Brutpaar hat sich von 2,2 in 2016 auf 3,7 in 2019 erhöht.

### Welche Tipps haben Sie für Nachahmende?

*Olaf Olejnik:* Eine funktionierende Kooperation mit den Landwirt:innen aufzubauen, ist das A und O. Natürlich muss man dabei auch bereit sein, Kompromisse einzugehen. Neben der späten Flächennutzung konnten wir die Ansiedlungsbereitschaft auch mit künstlichen Sitzwarten dort erhöhen, wo es bisher keine Ansitzwarten gab: Wir haben zunächst entlang der Maßnahmenflächen dünne Äste von Hasel- oder Weidensträuchern jährlich entlang von Graben- und Wegstrukturen aufgestellt.

Diese wurden von Braunkehlchen sehr gut, aber auch von Schwarzkehlchen und Wiesenpieper angenommen. Wenn die Bewirtschaftenden keine dauerhaften Sitzwarten in Form von Pfählen wollen, kann man in Absprache mit ihnen solche temporären Sitzwarten einsetzen, die sich nach der Brutsaison leicht wieder entfernen lassen.

Dort wo die temporären Zaunanlagen zur Ansiedlungsbereitschaft beigetragen haben, kann man dann nochmal mit den Bewirtschaftenden reden, ob nicht doch dauerhafte Sitzwarten in Form von Koppelzäunen oder Eichenpfählen gesetzt werden könnten. Zu bedenken ist dabei, dass die Unterhaltung der Gräben nicht behindert werden darf. Wir haben z. B. mit dem Gewässerunterhaltungsverband abgestimmt, wo und in welcher Entfernung zu den Grabenstrukturen derartige Sitzwarten eingebracht werden können.

### Wie geht es weiter?

*Olaf Olejnik:* Die Kommunikation für die erfolgreiche Umsetzung dieser Maßnahmen ist mittlerweile völlig eingespielt. Wir haben aus Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) vom Land Sachsen-Anhalt eine Förderung für die Fortsetzung des Wiesenvogelschutzprojekts und können dadurch nun auch den Landwirtschaftsbetrieben Ausgleichszahlungen für ihre Ertragseinbußen zahlen.



# Lebensraumverbund für Libellen durch Grabenunterhaltung

Ine Pentz, BUND Sachsen-Anhalt & Uwe Heinecke, Unterhaltungsverband Jeetze

Die Vogelazurjungfer (*Coenagrion ornatum*) ist in Deutschland vom Aussterben bedroht und wird als „streng geschützte Tierart“ im Anhang II der FFH-Richtlinie geführt. Sie benötigt klare, sauerstoffreiche, ganzjährig fließende Gewässer. Zu schnell darf die Fließgeschwindigkeit aber nicht sein, sonst würden die Larven und Eier fortgespült. Zudem müssen die Gewässer möglichst warm sein. Dunkles Substrat und möglichst optimale Besonnung tragen dazu bei. Außerdem werden spezielle Wasserpflanzen wie zum Beispiel Berle (*Berula erecta*), Brunnenkresse oder Ehrenpreis für die Eiablage und als Lebensraum für die Larven benötigt. Diese Pflanzen dürfen daher bei der Grabenpflege nicht vollständig entfernt werden, denn die Libellen legen ihre Eier in die Stengelabschnitte unter Wasser. Die Gräben dürfen zugleich aber auch nicht zuwachsen, da sonst die Sonne nicht mehr bis auf die Grabensohle durchdringt und der Wasserfluss beeinträchtigt wird. Zu langsam fließendes Wasser kann zu Schlammablagerungen führen und der daraus resultierende reduzierte Sauerstoffgehalt wirkt sich negativ auf die Larven aus. Zur Flugzeit im Mai/Juni, die sich aufgrund der Witterungsverhältnisse von Jahr zu Jahr um einige Wochen verschieben kann, müssen die Gräben die genannten Verhältnisse aufweisen, damit sie von der Vogelazurjungfer zur Eiablage genutzt werden.

## Steckbrief Vogelazurjungfer



Vogelazurjungfer (*Coenagrion ornatum*) bei der Paarung © RANA

Einseitige Mahd eines Entwässerungsgrabens © RANA



## Was war das Ziel der Maßnahme?

**Uwe Heinecke:** Bereits seit 2009 war bekannt, dass die Vogelazurjungfer vereinzelt in Gräben am Grünen Band in der nördlichen Altmark vorkommt. Einem Zufallsfund bei Erfassungsarbeiten an den Brietzer Teichen im Sommer 2013 ist es zu verdanken, dass daraufhin intensiver nach ihr gesucht wurde. Dabei wurde festgestellt, welche immense Bedeutung die Entwässerungsgräben in der Region nördlich von Salzwedel für die vom Aussterben bedrohte, höchst anspruchsvolle Libellenart bereits haben.

**Ine Pentz:** Es stellte sich heraus, dass es sich hier um das bedeutendste Vorkommen dieser Art in ganz Sachsen-Anhalt handelte, sogar mit bundesweiter Bedeutung. Zeitpunkt und Art der Pflege der Gräben in den Vorjahren waren den Vogelazurjungfern offensichtlich zuträglich. Ziel der ab 2014 durchgeführten Maßnahmen war es, das Vorkommen zu stabilisieren und auszuweiten.

## Wie wurde dabei vorgegangen?

**Ine Pentz:** In den Jahren 2014 bis 2018 wurden die Gräben während der Flugzeit im Mai/Juni von Libellenspezialist:innen eines Planungsbüros kartiert, um die besiedelten Abschnitte zu ermitteln und Rückschlüsse auf die relevanten Faktoren für die Besiedlung durch diese Libellenart ziehen zu können.

**Uwe Heinecke:** Darauf aufbauend haben wir die Gewässerunterhaltung entsprechend angepasst: Im Sommer wird nur eine Böschungsseite gemäht. Aus der Grabensohle wird nicht der gesamte Bewuchs entfernt, sondern Inseln der Eiablagepflanzen, insbesondere Berle, stehen gelassen. Das Mahdgut wird am Graben abgelegt, damit die Libellenlarven, wenn sie nicht geflohen sind, aus dem Schnittgut wieder herauskrabbeln können.

## Was hat Ihnen in die Karten gespielt?

**Uwe Heinecke:** Das waren zwei Sachen: Erstens können die Lebensraumsprüche der Libellen bei dieser Art befriedigt werden, ohne dass davon die Anforderungen des ordnungsgemäßen Wasserabflusses beeinträchtigt werden, so dass die relevanten Maßnahmen überwiegend leicht umsetzbar waren. Zweitens konnten die Maßnahmen kostenneutral umgesetzt werden. Die oft zu hörende Auffassung, dass die Beachtung der Belange des Artenschutzes die Gewässerunterhaltung verteuert, kann für die Vorkommen der Vogelazurjungfer nicht bestätigt werden.

## Wer hat Ihnen geholfen?

**Uwe Heinecke:** Einen wichtigen Beitrag haben die Landwirt:innen geleistet, die auf unsere Anfrage hin einen ausreichend breiten Schon- oder Blühstreifen am Gewässerrand angelegt haben. Damit haben sie den Eintrag von Nährstoffen in das Gewässer vermindert.

## Welche Schwierigkeiten gab es?

**Uwe Heinecke:** Eine Aneinanderreihung von trockenen Sommern, wie 2018 und 2019 stellt ein großes Problem für diese Libellen dar. Es kam vor, dass Gräben teilweise oder ganz trockenfielen. Die Eier bzw. Larven kamen dort nicht zur Entwicklung oder starben ab.

**Ine Pentz:** In solchen Trockenphasen sind die Vogelazurjungfer-Bestände an breiten, stark fließenden Gewässern besonders wichtig. Von dort aus kann eine Neubesiedlung der trocken gefallenen Gräben erfolgen,

wenn diese wieder Wasser führen. Genau dafür ist die gute Vernetzung der Vorkommen, wie das in diesem Gebiet gegeben ist, sehr wichtig.

## Haben Sie Ihr Ziel erreicht?

**Ine Pentz:** Der Nachweis der Libellen auf 14 Kilometer Länge der untersuchten Gräben (150 Kilometer Grabenlänge) im letzten Jahr der Erfassung 2017 gegenüber fünf Kilometern zu Beginn der Erfassungen in 2014, sowie die große Zahl der Individuen (2.200 gezählte Individuen) sind ein toller Erfolg und haben unsere Erwartungen deutlich überstiegen.

**Uwe Heinecke:** Für uns ist entscheidend, dass sehr viele Grabenabschnitte, die an bestätigte Vorkommen der Azurjungfer grenzen und die wir dann entsprechend gepflegt haben, in den Folgejahren auch von den Vogelazurjungfern angenommen wurden. Das motiviert natürlich, weiterzumachen. Es freut mich besonders, dass bei der Gewässerunterhaltung bereits kleine Anpassungen einen positiven Beitrag zur Populationsentwicklung leisten können.

## Wie geht es weiter?

**Uwe Heinecke:** Wir hatten die Möglichkeit, über ein Förderprogramm des Landes Sachsen-Anhalt die Untersuchungen zum Vorkommen dieser Libellen auf einen deutlich größeren Teil unseres Verbandsgebietes auszudehnen: ca. 1.000 Kilometer Grabenlänge wurden untersucht. Es konnten Funde in mehreren Bereichen nachgewiesen werden. Darauf aufbauend wollen wir die Maßnahmen jetzt großräumiger umsetzen.

## Welche Tipps haben Sie für Nachahmende? Was gilt es zu vermeiden?

**Ine Pentz:** Auch hier war es wichtig, alle Akteur:innen von Anfang an mit ins Boot zu holen, für Schutzmaßnahmen zu begeistern und dann gemeinsam zu überlegen, wie Maßnahmen umzusetzen und realisierbar sind. Schwierig könnte es werden, wenn das Missverständnis besteht oder aufkommt, dass der Naturschutz über den Schutz von Libellen die Grabenunterhaltung komplett verändern beziehungsweise sogar einstellen will. Auch hier ist eine gute Kommunikation von Anfang an das A und O.

Natürlich müssen bei besonders schützenswerten Arten nach FFH-Richtlinie die Behörden mit einbezogen werden. Falls dann der Schutz über Schutzgebietsverordnungen umgesetzt wird, ist es wichtig, mit den Akteur:innen gemeinsam praktikable und umsetzbare Regelungen zu entwickeln. Eine Frühjahrsmahd sollte in enger Abstimmung mit den Naturschutzbehörden und unter Beachtung von Bruten gefährdeter Vogelarten erfolgen. Im Zweifel muss zwischen verschiedenen Schutzgütern abgewogen werden.



Kartierung des Libellenbestands an den Gräben durch das Büro RANA © Ine Pentz



Die Wasserpflanze Berle (Berula erecta) © Jürgen Starck

## Ine Pentz

Mehr zur Lebensweise der Vogelazurjungfer an Entwässerungsgräben

<https://youtu.be/2xDRa3yslbc>



## Uwe Heinecke

Pflege der Entwässerungsgräben als Lebensraum für die Vogelazurjungfer

<https://youtu.be/eze8LykC-hI>





20

Vernetzung von Kleingewässern

Die Anpflanzung der Kleingewässer – diese erfolgte etwa sechs Monate nach Anlegung © Ine Pentz

# Vernetzung von Kleingewässern

Dieter Leupold, BUND Sachsen-Anhalt

## Steckbrief Salzflora Hoyersburg

Direkt am Grünen Band liegen sehr viele besonders wertvolle großflächige Lebensräume, die wir gerne als „Perlen an der Kette Grünes Band“ bezeichnen. Eine solche Perle ist die „Salzflora Hoyersburg“, ein Gebiet in der Gemeinde Hoyersburg mit einer lokalen Besonderheit! Hier findet salzhaltiges Wasser aus der Tiefe seinen Weg bis an die Oberfläche und hat hier einen besonderen Lebensraum erschaffen: Salzwiesen im Binnenland. Der ist auch europaweit sehr selten und deswegen auch nach FFH-Richtlinie als prioritärer Lebensraumtyp 1340 besonders streng geschützt. Aufgrund des salzhaltigen Grundwassers kamen hier früher großflächig seltene salztolerante Pflanzen wie Strand-Milchkraut, Strand-Dreizack, Erdbeerklee oder Salzbunge vor, die man sonst nur von der Küste kennt. Sie sind allerdings recht konkurrenzschwach und können nicht mit anderen schnell und kräftig wachsenden Pflanzen mithalten, sodass es sie nur noch an einzelnen Stellen im Gebiet gibt. Ein Grund dafür ist auch, dass ein großer Teil der Fläche nach der Wiedervereinigung von Grünland in Ackerland umgewandelt wurde.



## Was war Ihr Ziel?

**Dieter Leupold:** In der Niederung der Salzflora Hoyersburg gibt es bereits zahllose Still- und Fließgewässer, die mosaikartig miteinander verzahnt sind. Sie haben eine besonders hohe Bedeutung für Amphibien, wie vor allem Laub- und Moorfrosch, aber auch für Libellen, wie z.B. die FFH-Anhang-II-Art Große Moosjungfer. Im Projekt wollten wir deren Lebensräume weiter aufwerten. Dafür war einerseits die Verdichtung bereits vorhandener Kleingewässerstrukturen angedacht und zum anderen in Bereichen ganz ohne Kleingewässerstrukturen, diese neu zu schaffen und damit für diese Arten sogenannte Trittsteinbiotope entlang des Grünen Bandes zu entwickeln.

Aus vorangegangenen Projekten wussten wir zudem, dass bei Erdarbeiten oftmals das Samenpotenzial typischer Pflanzenarten der Salzwiesen frei gelegt und diese zum Keimen gebracht wurden. Gerade im Uferbereich neu geschaffener Gewässer waren dabei echte Raritäten aufgetaucht, unter anderem Knotiges Mastkraut, Salzbunge und Igelschlauch. Darauf hofften wir auch bei unseren neu geschaffenen Kleingewässern.

## Wie sind Sie herangegangen?

**Dieter Leupold:** Die wichtigste Voraussetzung für die Anlage von Kleingewässern war die Flächenverfügbarkeit, die durch unseren Flächenbesitz beziehungsweise -erwerb im Lückenschlussprojekt gegeben war. Wir haben uns dann die grundwassernahen Standorte herausgesucht, um bei möglichst geringen Aushubmengen eine ausreichende Tiefe (> 1,5 Meter) zu erreichen, damit die Gewässer nicht zu schnell verlanden. Wegen des Grundwasseranschnitts war dann eine wasserrechtliche Genehmigung durch die Untere Wasserbehörde notwendig. Wir haben also ein qualifiziertes Planungsbüro damit beauftragt, die Genehmigungsunterlagen zu erstellen und einzureichen.

## Wie muss so ein Gewässer ausschauen, damit es für viele Tier- und Pflanzenarten hilfreich ist?

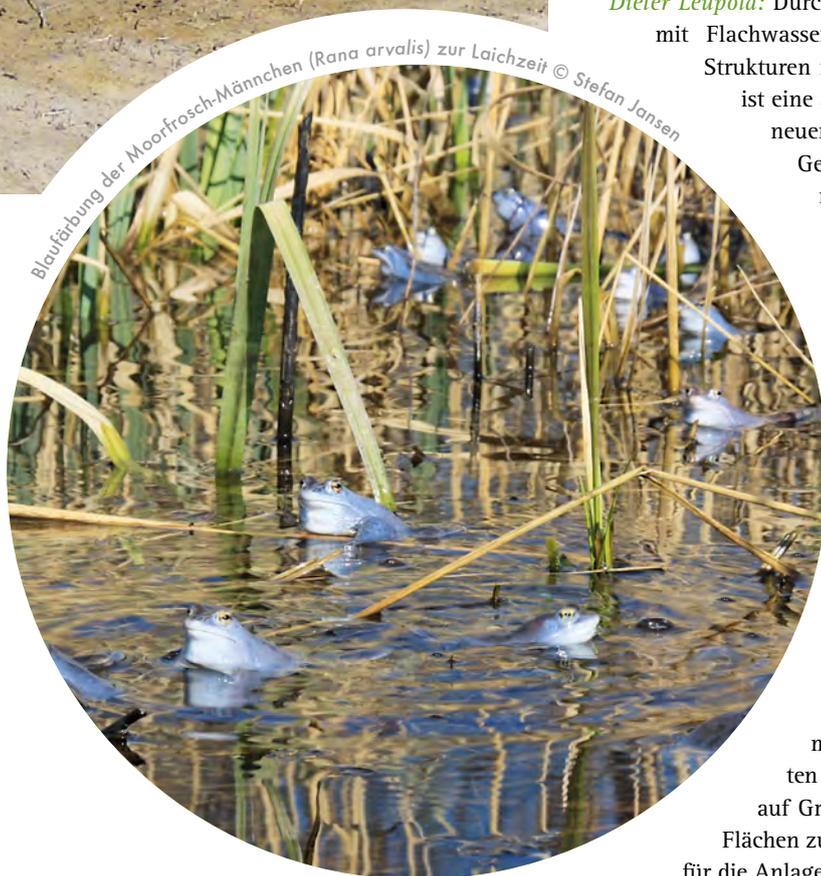
**Dieter Leupold:** Durch eine vielgestaltige Ausführung, unter anderem auch mit Flachwasserzonen, werden unterschiedliche Lebensräume und Strukturen für eine Vielzahl von Arten geschaffen. Grundsätzlich ist eine ausreichende Wassertiefe und Größe wichtig, damit die neuen Gewässer nicht zu schnell verlanden. Bei zu kleinen Gewässern wächst die Gewässerfläche zudem sehr schnell mit Schilf zu, da sind dann Libellen wie die Große Moosjungfer nicht mehr zu finden.

## Welche Schwierigkeiten gab es?

**Dieter Leupold:** Der wasserrechtliche Genehmigungsprozess hat sich länger als gedacht hingezogen. Wir hatten mit einem halben Jahr gerechnet, letztlich hat es dann eineinhalb Jahre gedauert, bevor wir die Genehmigung hatten. Aber durch die lange Laufzeit des Projekts hat uns das keine großen Schwierigkeiten bereitet.

## Auf was ist bei der Umsetzung zu achten?

**Dieter Leupold:** Die Witterung spielt eine große Rolle. Die Baumaßnahmen konnten auf Grund der extremen Trockenheit im Maßnahmenjahr ohne Schwierigkeiten ausgeführt werden. In feuchten Jahren kann es dagegen auf Grund der dann nicht mehr gegebenen Befahrbarkeit der Flächen zu erheblichen Problemen bzw. Mehrkosten (zum Beispiel für die Anlage einer Baustraße) kommen.



Blaufärbung der Moorfrosch-Männchen (*Rana arvalis*) zur Laichzeit © Stefan Jansen

## Welchen Tipp haben Sie für Nachahmende?

**Dieter Leupold:** Die Abfuhr des Bodenaushubs kann schnell teuer werden. Deswegen haben wir in der Nähe geeignete Flächen gesucht, um den Bodenaushub sinnvoll unterzubringen. Durch die Ablagerung soll es nicht zu einer Beeinträchtigung des Landschaftsbildes oder wertvoller Flächen kommen. Daher wurde der Erdaushub am Rande bestehender Gehölzstrukturen abgelagert und zusätzlich zur Einbindung in die Landschaft am Fuße mit Sträuchern bepflanzt. Durch den Verbleib auf der Fläche konnten auch die Auflagen aus dem Abfallrecht unkompliziert umgesetzt werden, denn bei einer Verbringung an andere Standorte hätten aufwändige Analysen des Bodens und Verwertungsnachweise angestanden. Weil nicht an allen der vorgesehenen Standorte gute Plätze für die Verbringung des Bodenaushubs gefunden werden konnten, haben wir dann auch nicht alle Kleingewässer angelegt.

## Kann man die Gewässer nach der Anlage sich selbst überlassen?

**Dieter Leupold:** Nein. Man sollte sich schon vor der Anlage Gedanken darüber machen, wie man die Randbereiche von zu starkem Bewuchs frei hält. Der Aufwuchs von Gehölzen kann zur Beschattung der Wasseroberfläche führen, was viele der selteneren

Gewässerarten gar nicht mögen. Er kann außerdem die Verlandung erheblich beschleunigen. Gerade in den ersten Jahren ist der offene Rohboden sehr anfällig für die Ansiedlung von Pioniergehölzen (Weide, Birke, Pappel, Erle). Durch regelmäßige, moderate Mahd oder Beweidung der Randbereiche, im Optimalfall abgestuft und in wechselnden Zeitintervallen, kann das weitgehend verhindert werden. Und durch die mit der Beweidung verbundenen leichten Bodenverwundungen werden gerade die konkurrenzschwachen Salzpflanzen gefördert.

Im Uferbereich und in Gewässernähe ist aber andererseits unbedingt darauf zu achten, dass es nicht zu starkem Tritt und Nährstoffeintrag durch den Dung der Weidetiere kommt. So sollte zum Beispiel eine Tränke, die die Tiere anlockt, nicht in unmittelbarer Gewässernähe aufgestellt werden.

## Hat die Trockenheit der letzten Jahre die Maßnahme beeinträchtigt?

**Dieter Leupold:** Aufgrund des niedrigen Grundwasserstandes haben sich die Gewässer nur sehr langsam gefüllt. Sollten die Sommer dauerhaft so trocken werden, stellt dies massive Probleme für den Wasserhaushalt des Gebietes und damit auch für die neuen Gewässer dar.



### Dieter Leupold

über die Funktion und den Aufbau von Kleingewässern

<https://youtu.be/8o2118ZdjPA>



# Weideeinrichtung in der Salzflora Hoyersburg

Ine Pentz, BUND Sachsen-Anhalt, Henning Butenschön, Bio Rind Jeetzetal KG  
und Marko Gabriel, Lohnunternehmen Marko Gabriel

## Was war Ihr Ziel?

**Ine Pentz:** Unser Ziel war es, die „Salzwiesen im Binnenland“ der Salzflora Hoyersburg (siehe Steckbrief im vorangehenden Interview) mit ihren typischen Pflanzen wieder zu entwickeln. Der beste Weg dafür ist eine extensive Beweidung, da durch den Tritt der Tiere regelmäßig offene Bodenstellen erzeugt werden, die den Salzpflanzen das Keimen erlauben. Neben den Salzpflanzen stärkt eine derartige Bewirtschaftungsform bodenbrütende Vogelarten, die strukturreiche und teilweise überstaute Flächen benötigen wie Kiebitz, Braunkehlchen oder Wachtelkönig.

**Henning Butenschön:** Ich wollte eine Nutzung, die betriebswirtschaftlich Sinn ergibt, aber gleichzeitig die tolle und besondere Artenvielfalt hier am Grünen Band erhält. Denn als Landwirt:innen arbeiten wir ja in der Natur und mit der Natur und wollen unseren Beitrag leisten, diese zu erhalten.

**Marko Gabriel:** Ich kann das, was Henning sagt, nur unterstützen. In dem Projektgebiet Salzflora Hoyersburg sind wir so bei einer großflächigen Beweidung gelandet. Großflächig deswegen, weil die lineare schmale Struktur des Grünen Bandes alleine solch eine Bewirtschaftung nicht hergibt, sie wäre zu aufwendig in der Betreuung.

## Das bedeutet aber den Verzicht auf Ackerflächen. Ist das denn so einfach möglich?

**Marko Gabriel:** Grundsätzlich ist für einen landwirtschaftlichen Betrieb der Verzicht auf jeden Hektar Acker spürbar, aber für uns als relativ große Betriebe ist es noch möglich. Zudem es sich bei den betroffenen Flächen nicht um ein ackerbauliches Gunstgebiet handelt. Die Böden sind nicht besonders gut und das Gebiet neigt zu großen überfluteten Senken, wenn entsprechend ausreichend Niederschlag vorhanden ist.

**Henning Butenschön:** Es kam im Ackerbau auch immer wieder zu größeren Ertragsausfällen. Bis Anfang der 90er Jahre wurde dieser Bereich immer als Grünland genutzt. Wir sind also zu einer vormaligen Nutzungsart zurückgekehrt. Durch die ökologische Beweidung bekommen wir zudem zusätzliche Prämien, die die Wirtschaftlichkeit verbessern.

**Ine Pentz:** Die größte Herausforderung lag woanders. Die Eigentumsverhältnisse im geplanten Beweidungsgebiet waren sehr kleinräumig, fast 40 unterschiedliche Eigentümer:innen und ein Großteil der Fläche gehörte nicht dem BUND. Also Umstände, die eine großflächige Nutzungsumstellung unmöglich machten. Als wir 2014 im Rahmen des Lückenschlussprojektes angefangen haben, Flächen in der Salzflora zu erwerben, war die tat-

sächliche Umsetzung der großflächigen Beweidung eher ein Fernziel ohne den Anspruch, dieses schon so früh starten zu können, wie es uns jetzt gelungen ist.

## Wie kam es, dass es schneller ging als erwartet?

**Ine Pentz:** Wir haben 2014 angefangen, Flächen zu kaufen ohne uns von dem vermeintlich langen Weg, der vor uns lag, entmutigen zu lassen. 2017 gelang uns dann ein sehr großer Schritt mit dem Erwerb von Flächen, die von der Stadt Salzwedel verkauft wurden, zunächst 27 Hektar und dann nochmals 25 Hektar. So wurde ein großer Flächenblock auf einen Schlag gesichert, während es zuvor immer nur in sehr kleinen Schritten voranging. Der entscheidende Schritt war dann die Einleitung eines beschleunigten Zusammenlegungsverfahrens (BzV) im Jahr 2018, ein Flurneuordnungsverfahren, für den Bereich der Salzflora Hoyersburg durch das Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten (ALFF) mit dem Ziel, die Flächen im Naturschutzeigentum zusammen zu legen.

Kiebitz (*Vanellus vanellus*) © Ine Pentz





## Henning Butenschön und Marko Gabriel

über die extensive Beweidung der Salzflora Hoyersburg mit Rindern



[https://youtu.be/8gPgg\\_yTXSA](https://youtu.be/8gPgg_yTXSA)

*Henning Butenschön:* Mit dem begonnenen BzV war die Tür für die großflächige Nutzungsumstellung geöffnet und so haben wir im selben Jahr die Bewirtschaftung im Bereich der Salzflora Hoyersburg auf etwa 100 Hektar von Ackerbau auf Grünlandnutzung umgestellt. Den letzten Schups dafür hat uns das sehr nasse Jahr 2017 gegeben, in dem uns die gesamte Maisernte auf den Flächen ausgefallen ist.

*Marko Gabriel:* Noch sind viele Flächen gepachtet, aber im Laufe des BzV werden sie dann ins Eigentum des BUND übergehen und stehen dauerhaft für die großflächige Beweidung zur Verfügung.

Langfristig soll hier eine halboffene Weidelandschaft entstehen, die wir mit einer Großvieheinheit pro Hektar beschicken.

### Wie ist die Umstellung konkret erfolgt?

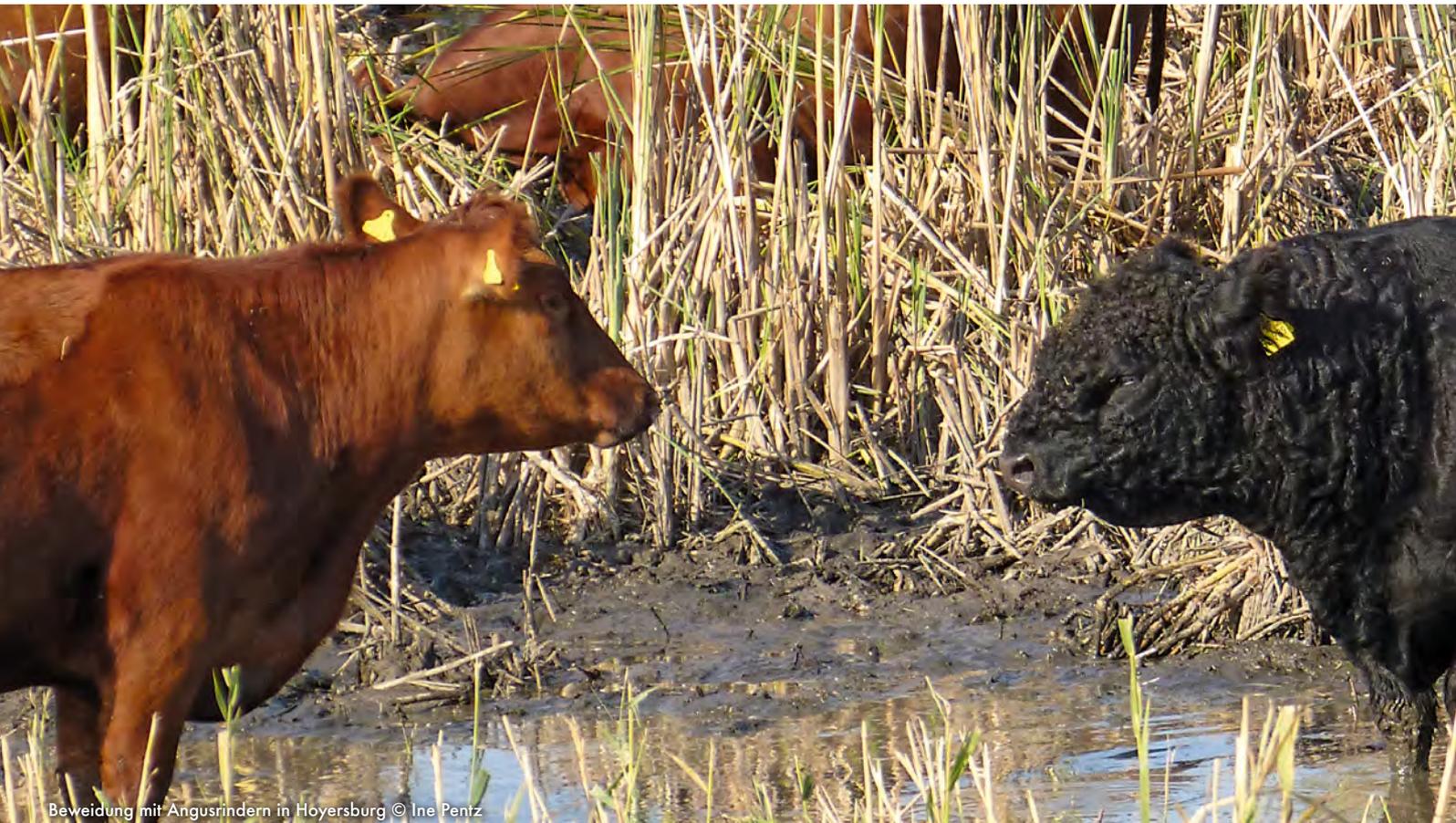
*Marko Gabriel:* Die Flächen werden von unserem und Hennings Biobetrieb durch Rinder beweidet. Die Beweidung erfolgte zu Beginn mit temporärer Zäunung, da die Weideinfrastruktur für eine solch große Fläche eine zu große Investition für unsere Betriebe darstellte. Der BUND hat dann mit Eigenmitteln und Mitteln aus dem Lückenschlussprojekt eine Festzaunanlage für 80 Hektar Fläche finanziert, sodass nun große Blöcke dauerhaft für die Beweidung vorbereitet sind.

### Welche weiteren Maßnahmen wurden für die Salzflora getroffen?

*Ine Pentz:* Da wir uns hier in einer Niederungslandschaft befinden, haben wir Bodenmodellierungen vorgenommen, um Senken und höher gelegene Bereiche deutlicher herauszuarbeiten. Durch das hoch anstehende Grundwasser gibt es so nach anhaltenden Regenfällen und vor allem im Frühjahr wasserführende Senken. Durch den leichten Salzeinfluss im Boden werden die salztolerierenden Pflanzen in diesen Bereichen begünstigt, auch im Uferbereich der neu angelegten Gewässer. Außerdem kommen derartige Wasserflächen auch diversen im Feuchtgrünland brütenden Vögeln zugute.

### Was ist gut gelaufen?

*Ine Pentz:* Wir haben uns gefreut, dass sich gleich Landwirt:innen gefunden haben, die sehr schnell mit einer großflächigen Beweidung die Flächen bewirtschaften wollten.



**Henning Butenschön:** Das liegt daran, dass es bereits seit vielen Jahren einen guten Austausch zwischen dem BUND und den Flächenbewirtschafter:innen gibt, wo gemeinsam nach Möglichkeiten der Umsetzung gesucht wird.

**Marko Gabriel:** Auch die Kooperation von verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben, die im Gebiet mit Flächeneigentum oder -bewirtschaftung dabei sind, funktioniert hier gut.

### Wie geht es weiter?

**Ine Pentz:** Perspektivisch müssen wir uns mit der Frühjahrs- und Sommertrockenheit auseinandersetzen, die den Charakter der Niederungslandschaft zu verändern droht. Wenn wasserführende Bodensenken und Feuchtwiesen immer öfter austrocknen, werden wir Nässe liebende und Sympathie tragende Arten wie den Kiebitz nicht halten können. Wasseranstaumende Maßnahmen sind eine Möglichkeit, dem entgegenzuwirken. Sobald die Flächen großflächig in unserem Eigentum sind, können wir solche Maßnahmen durchführen, ohne dass wir damit die Flächen anderer Flächeneigentümer:innen unter Wasser setzen.

Zaunbau in Hoyersburg © Amanda Hasenfusz



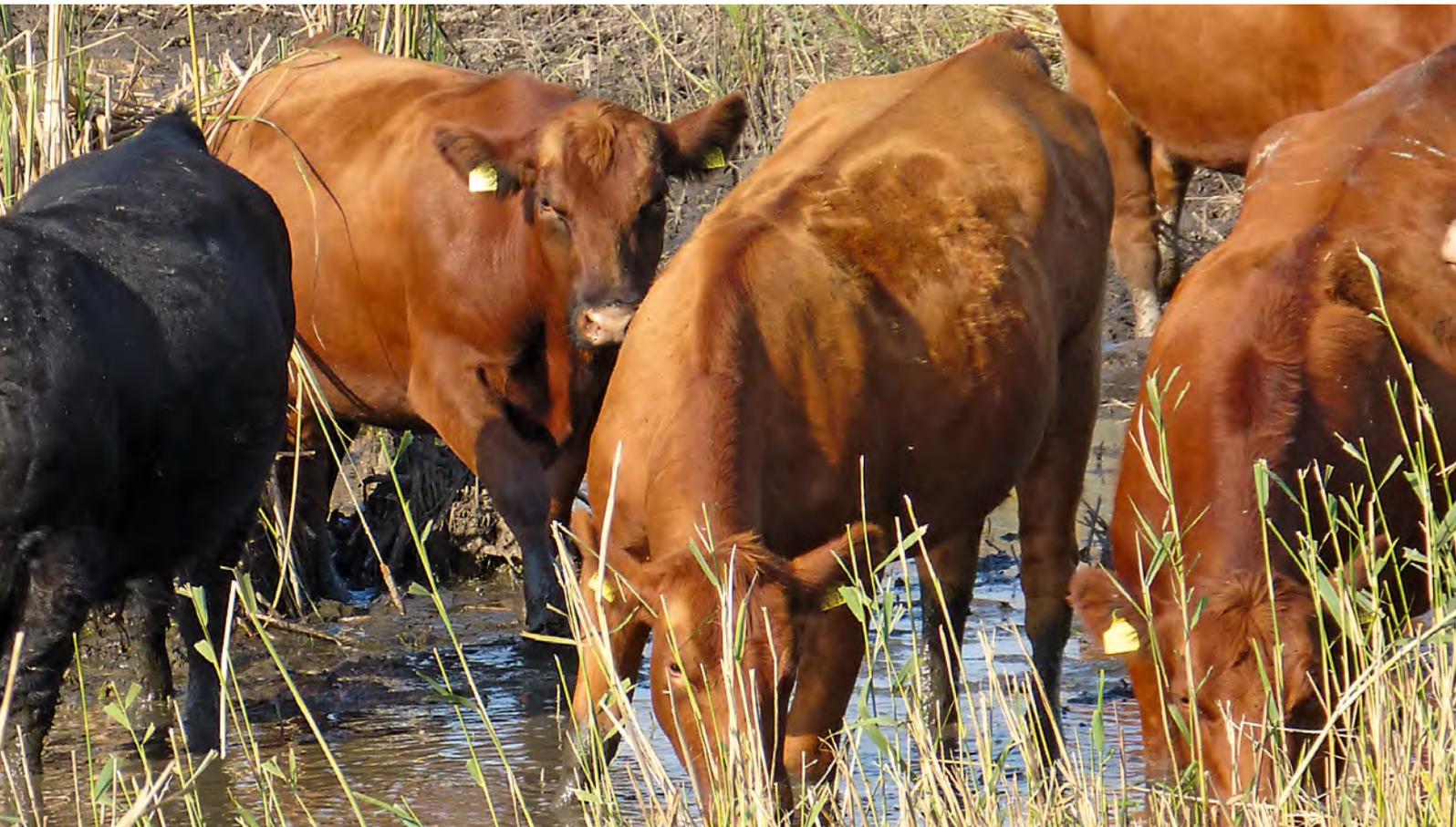
pfähle für den Zaun in Hoyersburg © Amanda Hasenfusz

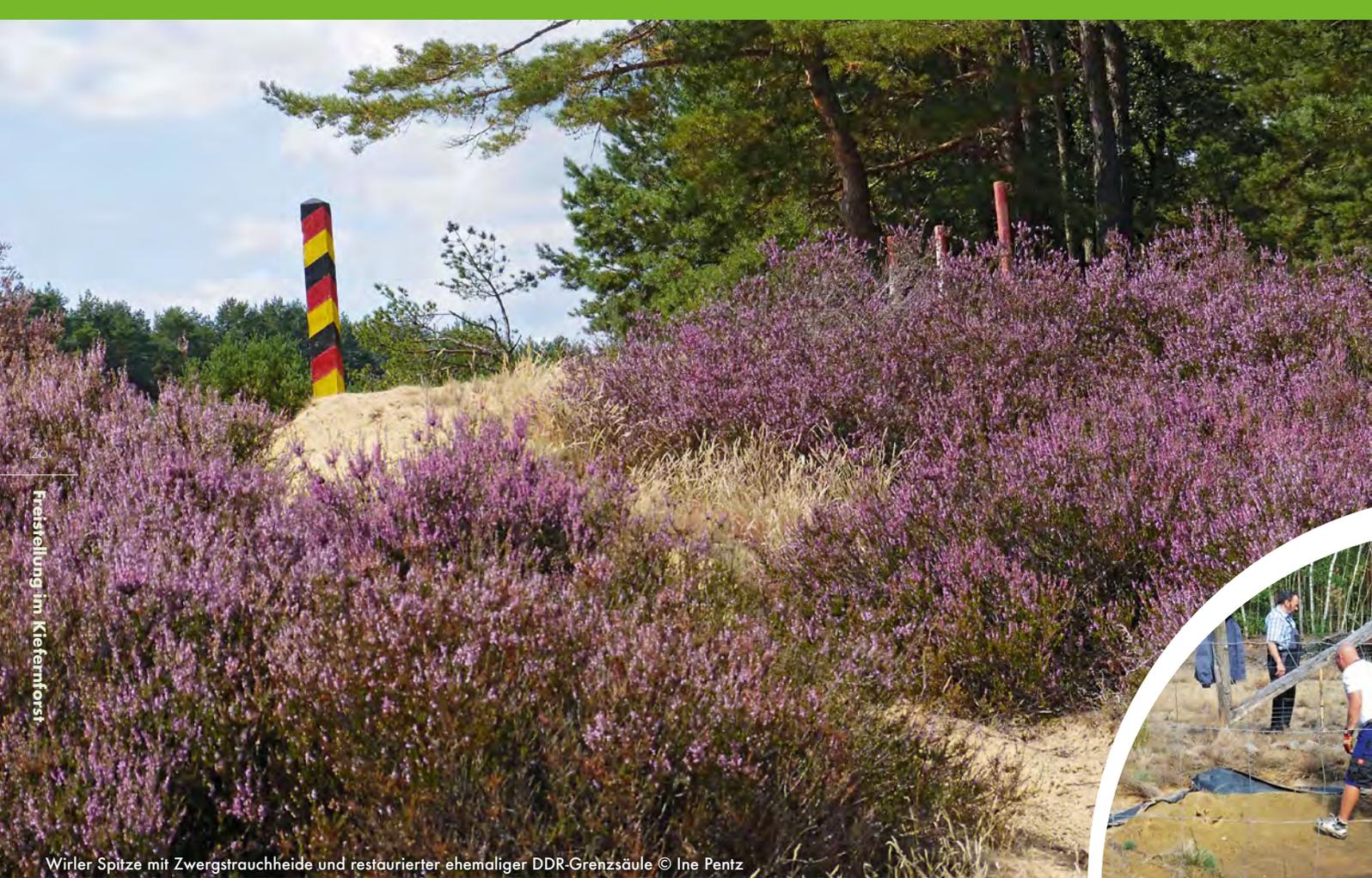


### Ine Pentz

über den Zusammenhang von Beweidung und Artenvielfalt

<https://youtu.be/4ujJbsFeYMc>





Wirler Spitze mit Zwergstrauchheide und restaurierter ehemaliger DDR-Grenzsäule © Ine Pentz

# Freistellung des Grünen Bandes im Kiefernforst

Ine Pentz, BUND Sachsen-Anhalt & Peter Geisler,  
Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt



**Peter Geisler  
und Franziska Bethge**

Mehr über die Waldumwandlung  
zu Sandmagerrasen und  
Zwergstrauchheiden

<https://youtu.be/SsBJyqQUb5g>

## Steckbrief Binnendünen bei Arendsee



Das Grüne Band bei Arendsee ist auf fast 14 Kilometern Länge geprägt durch mächtige Kies- und Sandablagerungen aus der letzten Eiszeit vor 10 bis 15 Tausend Jahren – eine sogenannte Binnendüne. In den letzten zwei Jahrhunderten wurden diese Dünen mit Kiefern aufgeforstet und festgelegt. Erst durch die Maßnahmen der Grenzsicherung ab den 1960er Jahren sind wieder offene Sand- und Rohbodenflächen entstanden. Diese trockenen und sehr nährstoffarmen Bedingungen stellen ganz besondere Herausforderungen an die Pflanzen, sodass sich hier sehr spezialisierte Pflanzengemeinschaften angesiedelt haben, die europaweit sehr selten sind, wie Sandmagerrasen und Zwergstrauchheiden. Ohne menschliches Zutun entwickeln sich diese Flächen nach und nach wieder zu einem Kiefernwald.

## Was war Ihr Ziel?

**Ine Pentz:** Nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze im Jahr 1989 und dem Abbau der Grenzanlagen erfolgte keine weitere Nutzung und das Grüne Band wuchs durch Kiefern Sukzession über 25 Jahre unsagbar dicht zu. Noch bei der Bestandsaufnahme des Grünen Bandes 2001 zogen sich weite Zwergstrauchheiden hier entlang des Grenzstreifens. Bei der erneuten Untersuchung 2011/2012 gab es diese nur noch auf 25 Prozent der Fläche.

Durch eine Auflichtung der Kiefern Sukzession sollte der Anteil an wertvollen Biotopflächen wieder erhöht und der Binnendünen-Charakter wiederhergestellt werden. Zielstellung war, einen mosaikartigen Wechsel von wertvollen Offenlandbereichen (hier vor allem Binnendünen, Sandmagerrasen-Reste und Zwergstrauchheiden) und lichte Wald (lichte Kiefernwälder, mit Heidekraut und anderen Zwergsträuchern als Unterwuchs und einigen alten Kiefern als Überhältern) zu schaffen.

Um die Biotopverbundfunktion sowohl für Arten des Offenlandes als auch für Arten des Waldes zu gewährleisten,

sollte das Grüne Band, entsprechend dem Leitbild, durch halb-offene Bereiche gekennzeichnet sein (siehe Einleitung von Liana Geidezis, Seite 6).

Außerdem sollten weitere unterstützende Maßnahmen für bedrohte Arten umgesetzt werden, die hier einen Lebensraum und oftmals letzten Rückzugsraum gefunden haben, wie z.B. die Anlage von Stein- und Totholzhaufen für Reptilien, Laichgewässern für Amphibien oder Artenhilfsmaßnahmen für Pflanzenarten.

## Wie sind Sie herangegangen?

**Ine Pentz:** Im Projekt Lückenschluss Grünes Band wurden 2013/2014 auf den Eigentumsflächen des BUND, das entspricht 1,6 Kilometer Länge bzw. 40.000 Quadratmeter, mit Kiefern zugewachsene Flächen wieder aufgelichtet. Dafür wurde der bestehende Baumbestand bis auf einzelne Inseln und allein stehende Überhälter aufgelichtet. Die Untere Waldbehörde genehmigte die komplette Entfernung der Gehölze auf Freiflächen, wenn diese kleiner als 1.000 Quadratmeter bleiben. Diese Freiflächen wurden durch gehölzfreie Korridore miteinander verbunden. Des Weiteren wurde auf den direkt angrenzenden Flächen das Gehölz besonders stark aufgelichtet, unter anderem um halboffene Lichtwaldbereiche zu schaffen.

Aus dem angefallenen Astmaterial wurden Totholzhaufen angelegt. Zudem wurden auch Steinhaufen errichtet. Beides stellt ideale Rückzugsräume für Reptilien dar. Außerdem wurden mehrere Laichgewässer für Amphibien, vor allem Kreuzkröten, angelegt. Da diese nur als Flachgewässer angelegt werden und wasserführende Schichten nicht anschneiden sollten, wurden sie als Folienteiche ohne wasserrechtliche Genehmigung umgesetzt. Um die Beeinträchtigung durch Wild zu reduzieren, wurde um die Gewässer jeweils ein Wildschutzzaun gezogen.

Anlage eines Laichgewässers für die Kreuzkröte © Jürgen Stark



Der noch bewaldete Bereich des Grünen Bandes an der Wirler Spitze (rechts) wurde aufgelichtet und weist heute einen durchgehend offenen Charakter auf © Otmar Fugmann



**Peter Geisler:** Auch die Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt (SUNK) ist im Bereich des Grünen Bandes bei Arendsee Eigentümerin einer großen Fläche. Daher haben wir uns entschieden, an die Maßnahmen des BUND anzuknüpfen und dort Freistellungsarbeiten durchzuführen. Von November 2019 bis Februar 2020 ist so das Grüne Band im Bereich der Wirler Spitze auf 1,3 Kilometern bzw. 9,1 Hektar aufgelichtet und der

Kiefern Jungaufwuchs nahezu komplett entfernt worden. Die Vorarbeiten hierzu begannen bereits Ende 2017.

## Welche Schwierigkeiten gab es?

**Ine Pentz:** Es mussten zunächst einige vorbereitende Maßnahmen unternommen werden. Um überhaupt zu den aufzulichtenden Flächen zu gelangen und um die Erreichbarkeit für die spätere Pflege



der Fläche zu gewährleisten, mussten zum Teil Überfahrten über den ehemaligen KFZ-Sperrgraben gebaut werden.

*Peter Geisler:* Die wohl größte Herausforderung war die Abstimmung mit der Unteren Forstbehörde: Bei der umgewandelten Fläche handelte es sich nach Landeswaldgesetz um Wald, auch wenn er nie bewirtschaftet wurde und das Ursprungsbiotop ein anderes war. Hier musste also zunächst ein Antrag auf Waldumwandlung gestellt werden. Da aber ein Offenland-FFH-Lebensraumtyp mit der Maßnahme wiederhergestellt wurde, sind wir von der Pflicht zur Erstaufforstung als Ersatz befreit worden. Neben den Vorgaben des Landeswaldgesetzes greift ab einer Fläche von 10 Hektar auch das Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz (bzw. unterhalb dessen eine Vorprüfung des Einzelfalls), welches bei entsprechenden Vorhaben ebenso zu beachten ist.

*Ine Pentz:* Hier wäre eine generelle Lösung für Sachsen-Anhalt für das Grüne Band wünschenswert, wie es sie bereits in Thüringen gibt, statt der derzeit notwendigen sich wiederholenden Einzelfallentscheidungen. Es geht ja darum, einen wertvollen Lebensraum wiederherzustellen und dafür ein artenarmes Sukzessionsstadium aufzugeben. Zudem geht es darum, dem Schutzstatus des Nationalen Naturmonuments gerecht zu werden: der offene Charakter des Grünen Bandes ist dafür zu erhalten.

*Peter Geisler:* Es gibt aber auch die Möglichkeit auf kleineren Flächen einen sogenannten Kahlhieb durchzuführen. Dabei darf nur 60 Prozent des Gehölzbestandes entnommen werden, sodass ein Restbestockungsgrad von 0,4 bestehen bleibt. Das ist ein genehmigungsfreies Verfahren, das in Abstimmung mit Unterer Naturschutzbehörde und Unterer Forstbehörde durchgeführt wird. Der Vorteil daran ist, dass kein langer Planungsvorlauf und auch keine Umweltverträglichkeitsprüfung notwendig sind.

### Was ist gut gelaufen?

*Ine Pentz:* Es ist wunderbar, dass durch diese Auflichtungsmaßnahmen neben der Wiederherstellung von seltenen Biotoptypen auch der ehemalige Grenzverlauf wieder sichtbar wurde. So ist auch die Erinnerungsfunktion des Grünen Bandes als Denk- und Mahnmal zur friedlichen Überwindung der ehemaligen Grenze gewährleistet.

*Peter Geisler:* Wie auch in gemeinsamen Projekten an der Wirler Spitze zuvor, hat die Kooperation zwischen BUND und SUNK wunderbar funktioniert. Insbesondere der Erfahrungsaustausch und auch die Präsenz sowie das Engagement vor Ort durch BUND-Mitglieder:innen und Stiftungsmitarbeiter:innen haben uns im Vorhaben gut weitergeholfen. Für uns stellt die Entwicklung dieser seltenen Offenlandlebensräume ein Gemeinschaftsprojekt dar, was wir auch künftig so weiterführen und intensivieren wollen. Von den gemeinsamen Aktivitäten zeugt das an der Schutzhütte angebrachte Banner. Diese möchten wir außerdem zeitnah mit einer Sitzgelegenheit ausstatten.

### Welche Überraschungen gab es?

*Ine Pentz:* Bei den Freistellungsarbeiten 2013 wurde direkt im Bereich einer Offenlandfläche das Gelege eines Ziegenmelkers gefunden. Diese äußerst seltene und scheue Nachtschwalbenart brüdet auf dem Boden. Ein Gelege zu entdecken ist ein bisschen wie ein Lottogewinn. Dies hat die Hoffnung gestärkt, dass diese Art in den Folgejahren durch die Auflichtungsarbeiten noch häufiger anzutreffen ist.

Auch der Fund von hochgradig geschützten Moorarten wie Sumpfpfost, Rauschbeere und Königsfarn haben uns überrascht. Bewegen wir uns doch hier im Bereich einer Binnendüne. Doch auch hier scheint es wasserstauende Schichten zu geben, wodurch ein Lebensraum für diese an Halbschatten und Feuchtigkeit gebundenen Arten entstanden ist. Diese Beispiele belegen eindrucksvoll die besondere Funktion der Lebensräume am Grünen Band als Rückzugsraum für hochgradig gefährdete Arten, die aus der übrigen Landschaft nahezu vollständig verschwunden sind.

## Was hat Ihnen in die Karten gespielt?

**Ine Pentz:** Bei derartigen Auflichtungen ist die Finanzierung generell relativ einfach, da normalerweise durch Holzeinschlag Geld erwirtschaftet werden kann. Wir haben zwar 700 Euro pro Hektar draufgezahlt, da es sich um eine ungepflegte und sehr dünn gewachsene Kiefern Sukzession handelte, die nur für Hackschnitzel bzw. als Industrieholz verwertbar war, aber sind damit doch der Kostenneutralität der Maßnahme sehr nahe gekommen. Bei niedrigeren Holzpreisen wären die Maßnahmenkosten deutlich höher.

## Haben Sie Ihr Ziel erreicht? Weniger? Oder gar mehr?

**Ine Pentz:** Bereits in den ersten Jahren nach der Freistellung haben sich diverse Offenlandarten auf den Flächen wieder angesiedelt. Die Flächen wurden von einem Experten untersucht und die wertgebenden Arten erfasst. Sehr schnell besiedelten Tagfalter, Heuschrecken, verschiedene Vogelarten sowie Silbergras und Besenheide die Flächen.

## Welche Tipps haben Sie für Nachahmende? Was gilt es zu vermeiden?

**Peter Geisler:** Das Einbeziehen der Behörden und Abstimmen mit diesen ist unabdingbar. Bereits im Planungsprozess empfiehlt es sich die entsprechenden Stellen zumindest über das Vorhaben zu informieren. Speziell bei dieser Maßnahme haben wir dadurch schon früh Hinweise zu erforderlichen Genehmigungen und Unterlagen erhalten. Außerdem bestand für uns durch die Förderung von Offenlandlebensraumtypen keine Pflicht zur Ersatzpflanzung. Plant man dagegen eine dauerhafte Waldumwandlung ohne das Ziel der Herstellung eines günstigen Erhaltungszustandes von FFH-Lebensraumtypen, werden ausreichend große Ersatzflächen benötigt. Alternativ dazu kann ein Wald ohne eine Umwandlung soweit aufgelichtet werden, dass lichtliebende Arten adäquat von den Maßnahmen profitieren. Hierbei wäre die Kahlhiebsregelung zu beachten, wonach in Sachsen-Anhalt ein Bestockungsgrad von 0,4 zu belassen ist.

**Ine Pentz:** Bei der Anlage von Folienteichen für Amphibien muss dringend darauf geachtet werden, dass die Folie nicht im Erdreich endet, sondern nach oben zwischen Steinen herausragt, da sonst das Gewässer durch die Kapillarkwirkung bei trockenen Verhältnissen ganz schnell leeresogen wird. Auch sollte auf eine teilweise Beschattung geachtet werden, um Verluste durch Verdunstung zu minimieren.

## Wie geht es weiter?

**Peter Geisler:** Unser Bestreben gilt der weiteren Auflichtung in diesem Bereich. Aufgrund des aufwändigen und langen Genehmigungsprozesses werden wir voraussichtlich mit der Kahlhiebsregelung weiterarbeiten. Dadurch kann in diesem Bereich ein Biotopverbund aus offenen und halboffenen Flächen geschaffen werden. Im Hinblick auf notwendige Pflegemaßnahmen bezie-

hungsweise auf die Erstellung eines Pflegekonzeptes werden wir zunächst Dauerbeobachtungsflächen einrichten und darauf verschiedene Methoden ausprobieren. Dabei sollen die Auswirkungen und Entwicklungen von Maßnahmen wie zum Beispiel Mahd oder Flämmen beobachtet und anschließend bewertet werden. Später wird dann die effektivste Methode ausgewählt und großflächig angewendet. Abseits der Dauerbeobachtungsflächen gilt es den sicherlich aufkommenden Kiefern Jungwuchs im Auge zu behalten und von Zeit zu Zeit zu entfernen.

**Ine Pentz:** Für diesen Abschnitt des Grünen Bandes sind aktuell die letzten Nachweise der Kreuzotter in der nördlichen Altmark belegt. Wir haben daher im Rahmen eines vom Land Sachsen-Anhalt geförderten Projektes begonnen, gezielt Artenschutzmaßnahmen für diese Art umzusetzen, insbesondere durch die Anlage von sicheren Versteck-, Sonnen- und Überwinterungsquartieren. Begleitet wird dies von einer umfangreichen Bestandserhebung über Schlangentrichter. Diese künstlichen Verstecke werden von den Tieren gerne in Anspruch genommen und erleichtern damit die Erfassung.



### Ine Pentz

über die Besonderheit des Lebensraums Binnendüne



[https://youtu.be/y\\_x9gYT4\\_IA](https://youtu.be/y_x9gYT4_IA)



Kreuzotter-Weibchen (*Vipera berus*) © Jürgen Starck

# Erste Schritte zum Lückenschluss in der Allerniederung

Ine Pentz, BUND Sachsen-Anhalt

30

## Was war Ihr Ziel?

*Ine Pentz:* In der Allerniederung bei Oebisfelde waren zuvor kaum Aktivitäten des BUND zur Flächensicherung und Maßnahmenumsetzung erfolgt. In der Lückenanalyse zu Projektbeginn erwies sich dieser Bereich jedoch als eine der großen Lücken im Grünen Band in Sachsen-Anhalt: Auf 8,3 Kilometer Länge wurde hier das Grüne Band durch intensive Landwirtschaft bestimmt. In Teilen davon ist vom Grünen Band nichts mehr zu erkennen, selbst der Kolonnenweg ist entfernt. 53 Prozent der Flächen des Grünen Bandes in diesem Bereich befinden sich im Eigentum der Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz Sachsen-Anhalt (SUNK) und ansonsten in Privateigentum, so dass hier ein erhöh-

ter Bearbeitungsbedarf im Rahmen des Lückenschlussprojekts gegeben war. Unser Ziel war es, Flächen in Naturschutzeigentum zu bringen, um Einfluss auf die Nutzung zu haben und so die Biotopverbundfunktion des Grünen Bandes an dieser Stelle wiederherzustellen.

## Wie sind Sie vorgegangen?

*Ine Pentz:* Mithilfe der Landgesellschaft Sachsen-Anhalt, die Tauschflächen zur Verfügung gestellt hat, ist uns in den Jahren 2014 bis 2016 in der Nähe von Gehrendorf je ein Flächenkauf jährlich gelungen. Insgesamt wurden 12,7 Hektar Fläche erworben, der Großteil davon intensiv genutztes Grünland. Darunter



## Ine Pentz

über die Situation des  
Grünen Bandes in der Allerniederung

<https://youtu.be/-GGnbK48u00>



war eine Wiese mit fast neun Hektar auch groß genug für eine Nutzungsex-tensivierung. Der vormalige Flächeneigentümer ist Pächter und Bewirtschafter der Fläche geblieben. Die von uns vorgesehene Reduzierung der Schnitzzahl und der Düngermenge haben wir ihm gegenüber schon vor dem Kauf ange-sprochen. Er hat als Ersatz für die Fläche eine adäquate Tauschfläche außerhalb des Grünen Bandes erhalten, so dass ihm keine Nachteile oder Ertragseinbußen entstanden sind.

### Welche Schwierigkeiten gab es?

*Ine Pentz:* Im Gegensatz zum Lückenschluss-Modellgebiet in der Altmark haben wir hier keine lang bestehende Zusammenarbeit und damit auch noch keinen Bezug zu den lokalen Betrieben. Trotz der vorherigen Absprachen gab es ein Missverständnis bezüglich der extensiven Nutzung: Der ehemalige Flächeneigentümer und weiterhin -bewirtschafter hatte eine andere Auffassung was die Düngegabe bei einer extensiven Nutzung der Wiese betraf.

### Wie sind Sie damit umgegangen?

*Ine Pentz:* Nachdem in Gesprächen mit diesem Landwirt keine Kompromiss-bereitschaft festzustellen war, haben wir ihm schließlich Nutzungsvorgaben bezüglich der Düngung gemacht, so wie wir es uns in unseren Pachtverträgen vorbehalten. Zugleich haben wir aber Beratung angeboten, was die Teilnahme an Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen angeht. Bei weiteren Maßnahmen, die zu einer Reduktion der nutzbaren Fläche geführt hätten, sind wir den Wün-schen und Vorschlägen des Pächters gefolgt. Uns war klar, dass Nutzungsvor-gaben weitere Flächenkäufe in der Region erschweren würden. Allerdings sind aufgrund der Tatsache, dass die Böden hier für Acker- und Intensivgrünland-nutzung sehr gut geeignet sind, die Preise sowieso sehr hoch und die Verkaufsbereitschaft gering.

### Was hat Ihnen in die Karten gespielt?

*Ine Pentz:* In der Nähe der extensivierten Fläche sind naturnahe Offenland-Reststrukturen wie Brache- und Sukzessionsflächen außerhalb des Grünen Bandes vorhanden, die als Besiedlungsquellen für Tiere und Pflanzen dienen konnten. Es haben sich dann auch einige typische Arten des extensiven Grün-landes erfreulich rasch eingestellt.

### Wie schnell entwickelt sich solch eine bis dato intensiv genutzte Wiese in eine artenreiche Wiese?

*Ine Pentz:* Bereits nach einem Jahr zeigten sich am östlichen und südlichen Rand der Fläche magere Wiesenbereiche, auf denen hochwüchsige Gräser des Intensivgrünlands zurücktraten. Die zuvor vollständig als Intensivgrünland klassifizierte Fläche entwickelte sich mosaikartig in diesen und anderen Teil-bereichen in Richtung des Biotoptyps „Mesophiles Grünland“. Die Effekte der ehemaligen intensiven Düngung sind aber weiterhin sichtbar und es wird Jahre dauern, bis wir hier ganzflächig strukturell und in der Artausstattung mesophi-les Grünland vorfinden.

Dass sich solch eine Umstellung schnell bemerkbar machen kann, wird er-sichtlich, wenn man sich die Entwicklung der Tierartengruppen zwischen 2015 (Start der Umstellung) und 2017 anschaut: Bei den brütenden Vogelarten gab es eine Erhöhung von 10 Arten in 9 Revieren auf 19 Arten in 36 Revieren und die Anzahl der naturschutzfachlich bemerkenswerten Vogelarten erhöhte sich von 4 auf 10. Die Lebensbedingungen für Tagfalter sind günstiger geworden (erhöhter Blütenreichtum, längere Nektarverfügbarkeit, verbesserte Raupen-entwicklung durch längere mahdfreie Zeiten), so dass die Anzahl der Gesamt-arten von 14 (2015) über 18 (2016) auf 19 (2017) und die durchschnittliche Ar-tenzahl pro Teilfläche von 4,1 (2015) über 5,9 (2016) auf 9,6 (2017) anstieg. Die längere mahdfreie Zeit führt auch zu einer verbesserten Larvenentwicklung bei den Heuschrecken. Hier stieg die Artenzahl von 11 (2015) über 13 (2016) auf



Blühstreifen auf der Fläche bei Gehrendorf, **rot**: ursprünglicher Grenzverlauf, **blau**: angekaufte Flächen des BUND © Otmar Fugmann, bearbeitet Emanuel Wiesner

15 (2017) und die durchschnittliche Artenzahl pro Teilfläche von 4,9 (2015) über 6,5 (2016) auf 8,3 (2017). Wir sind sehr gespannt, wie sich diese Zahlen weiterentwickeln und werden in einigen Jahren hier nochmal genauer hinschauen.

### Wie sind Sie mit den anderen beiden erworbenen Flächen umgegangen?

*Ine Pentz:* Diese Flächen sind klein (knapp 1,25 Hektar und knapp 2,5 Hektar), eine Nutzungsumstellung hätte für den Naturschutz relativ wenig gebracht und wäre in das jeweilige Bewirtschaftungskonzept der Landwirt:innen schlecht integrierbar gewesen. Mit der Anlage eines mehrjährigen Blühstreifens auf 600 Metern Länge entlang der Landesgrenze auf einem der beiden Flurstücke haben wir zumindest einen Anfang Richtung Lückenschluss gemacht und zudem das Grüne Band auch in der Landschaft wieder sichtbar gemacht.

### Welche Überraschungen gab es?

*Ine Pentz:* Überraschend war, dass durch die Arterhebungen hier dieselben beiden Azurjungferarten wie im Lückenschluss-Modellgebiet in der Altmark festgestellt wurden. Hier war jedoch vermehrt die Helmazurjungfer anzutreffen und die Vogelazurjungfer nur vereinzelt.

### Haben Sie Ihr Ziel erreicht?

*Ine Pentz:* Uns sind wie vorgesehen sowohl Flächenkäufe gelungen als auch erste Maßnahmen. Damit ist der erste wichtige Schritt getan. Weiterer Flächenkauf und die Wiederherstellung der Biotopverbundfunktion des Grünen Bandes sind hier aktuell ins Stocken geraten. Wenn sich aber entweder über Förderprojekte oder eine Agrarpolitik, die naturschutzgerechte Bewirtschaftung besser honoriert, die Bedingungen ändern, können auch in der Allerniederung schnell große Fortschritte gemacht werden.

Helmazurjungfer (*Coenagrion mercuriale*) © RANA



# Offenlandbiotope im Tettautal verbinden

Karin Kowol, BUND Thüringen

## Steckbrief Grünes Band im Schiefergebirge

Zwischen Thüringer Schiefergebirge und Frankenwald schlängelt sich das Grüne Band bestehend aus allmählich zuwachsenden Offenlandbiotopen über weitgehend forstlich genutzte Hanglagen und durch schmale Kerbtäler. Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Bergwiesentälchen und teils sogar Hanglagen als Grünland genutzt, neben der Produktion von Fleisch und Wolle auch zum gewerbsmäßigen Sammeln von Heilkräutern. Die Landschaft war viel offener als heute. Die kleinräumige Diversität in Exposition und Bodenfeuchte und die abschnittsweise Mahd und Beweidung haben zu einer sehr vielfältigen Grünlandvegetation geführt. Die Aktivitäten der Grenzsicherung der DDR-Grenztruppen haben dann dazu geführt, dass eine Vielzahl der typischen Offenlandbiotope dieser sauren Böden über devonischen Schiefen erhalten blieben: Bergwiesen und Borstgrasrasen, Zwergstrauchheiden und feuchte Hochstaudenfluren, die Rückzugsräume für Arten wie das Breitblättrige Knabenkraut, die Arnika, das Bach-Kreuzkraut oder den Keulen-Bärlapp bieten. Nach 1989 wurden die zuvor von den Grenzer:innen offen gehaltenen Flächen nicht wieder in eine landwirtschaftliche Nutzung überführt. Aufgrund der Kleinräumigkeit lohnte sich das für die Landwirtschaftsbetriebe nicht. In der Folge verdrängten aufwachsende Sträucher und Bäume seltene Offenlandarten. Im Thüringer Schiefergebirge ist die Konkurrenz um freiwerdende Flächen zwar kein Thema, der Flächenerwerb scheitert aber teilweise daran, dass die alten Eigentümer:innen den Besitz der ungenutzten Flächen als (finanzielle) Sicherheit betrachten.

33



## Was war Ihr Ziel?

**Karin Kowol:** Unser Ziel in der Region war es, den Offenlandbiotopverbund in den Bachtälern wiederherzustellen und in eine extensive Nutzung zu überführen. Zu Projektbeginn war hier kein Lückenschluss-Modellgebiet vorgesehen, da die Lücken nicht als prioritär zu bearbeitende Lücken im Rahmen des Projekts klassifiziert wurden (siehe "Auswahl der Lückenschluss-Modellgebiete", Seite 8). Als wir im Projektverlauf hier aber die Chance zum Flächenkauf bekamen, haben wir die Gelegenheit genutzt, da der Flächenbesitz eine wichtige Voraussetzung für Naturschutzmaßnahmen ist.

## Welche Chance?

**Karin Kowol:** In der Zeitung waren elf Flurstücke zur Zwangsversteigerung inseriert. Zwei dieser Flurstücke, die direkt an unsere bereits erworbenen Flurstücke im Tettautal grenzten, interessierten uns besonders. Wir beschlossen aber, auf alle Flurstücke zu bieten, um Tauschflächen für weitere Flurstücke im Tettautal zu haben. Das war für uns Neuland: unsere erste Zwangsversteigerung.

## Wie lief die Versteigerung ab?

**Karin Kowol:** Es wurde sehr spannend, da es in der Gemarkung Heinersdorf einen Investor gibt, der eine große Eigenjagd zusammenkaufen möchte. Er hatte uns bereits bei früheren Flächenverkäufen die Grundstücke vor der Nase weggeschnappt. Wir trafen ihn im Sitzungssaal an, neben mehreren Ortsansässigen, die auf

Einzelflächen bieten wollten. Als wir den Investor in einem spannenden Rennen schließlich knapp überboten, war uns der Beifall der Anwesenden sicher. Hätten wir nur auf die zwei Flurstücke geboten, hätten wir den Zuschlag übrigens nicht erhalten, da die Versteigernden die optimale Gesamtlösung zum Ziel hatten.

## Warum haben die Anwesenden Beifall geklatscht, obwohl sie selber die Einzelflächen nicht wie erhofft ersteigern konnten?

**Karin Kowol:** Mit vielen Anwesenden arbeiten wir seit 30 Jahren gut und kooperativ zusammen, genauer gesagt: unsere ehrenamtlich Aktiven des BUND-Kreisverbands Sonneberg vor Ort. Sie haben vor Ort die Kontakte, pflegen als Gruppe regelmäßig unsere schwierig zu bewirtschaftenden Flächen, machen uns auf Flächen aufmerksam, die erworben werden können und kennen die Flächen mit ihrer Artenausstattung besser als wir.

## Wie wollen Sie auf den erworbenen Flächen das Problem der fehlenden landwirtschaftlichen Nutzung lösen?

**Karin Kowol:** Mittlerweile gibt es einige Wiedereinrichter:innen in der Region, also oft Hobbybetriebe, die neben ihrem Brotjob einige Schafe, Rinder, Pferde oder Ziegen halten. Eine der im Lückenschlussprojekt erworbenen Flächen von einem Hektar Größe wird von einem Wiedereinrichter beweidet bzw. gemäht. Hier kommen wieder unsere Ehrenamtlichen ins Spiel, die sich auch um Gespräche mit Wiedereinrichter:innen und Nebenerwerbsland-



wirt:innen kümmern, welche im Gegensatz zu großen Betrieben oft Interesse haben, kleinere hängige Flächen in die Bewirtschaftung zu nehmen. Für die in der Versteigerung erworbenen Flächen ist eine extensive Beweidung mit Robustrindern vorgesehen, mit einem Landwirt, der unsere sonstigen Flächen mustergültig naturschutzgerecht in Schuss hält.

### Haben Sie Ihr Ziel erreicht? Wie geht es weiter?

**Karin Kowol:** Im Rahmen des Lückenschlussprojektes haben wir etwa einen Hektar Fläche im „Verlorenen Wasser“ und 6,3 Hektar im Bereich des Tettautals erworben. Unser Ziel in diesem Fall war, einen Großteil dieser Flächen direkt mit Flächen in den Tallagen der Tettau bzw. der Nebentäler zu tauschen. Hierdurch möchten wir einen durchgängigen Offenlandbiotopverbund erreichen, dessen Pflege aufgrund der dann zusammenhängenden Fläche durch Nutzer:innen möglich ist. Nach längeren Verhandlungen sind wir nun so weit, dass wir diesen Tausch durchführen können – tatsächlich mit unserem Versteigerungskonkurrenten.

### Welche Tipps haben Sie für Nachahmende?

**Karin Kowol:** Am wichtigsten gerade in ländlichen Gebieten sind die lokale Präsenz und der Aufbau von Kontakten zu verlässlichen Ansprechpartner:innen, die auch nach Projekt-

ende noch vor Ort sind. In persönlichen Gesprächen mit Akteur:innen gilt es, die Ziele der anderen zu verstehen, die eigenen Ziele klar und detailliert zu formulieren und nach Win-Win-Situationen zu suchen. Es bringt viel Akzeptanz, z.B. örtlichen Artenkenner:innen das konkrete naturschutzfachliche Ziel zu erklären, den Stolz auf besondere Qualitäten der Region zu wecken und die Akteur:innen zu fragen, was sie dazu beitragen können und möchten. Erfahrungsgemäß ist die Bereitschaft sehr viel höher, wenn die Fragestellungen und Probleme klar benannt und die kompetenten Partner:innen nach ihren Lösungsvorschlägen gefragt beziehungsweise Lösungen gemeinsam entwickelt werden. Das bringt mehr, als mit fertigen Projekten aufzutreten und das Gefühl zu wecken, dass lokale Akteur:innen nur abnicken sollen.

Rinderbeweidung im Tettautal © Karin Kowol



Beweidung mit Ziegen © Thomas Wey



### Karin Kowol

über die Biotoppflege am Grünen Band in den Thüringer Mittelgebirgen

<https://youtu.be/PgYtmUiVmic>



# Lückenschluss in der Aue

Ingrid Werres, Stiftung Naturschutz Thüringen

## Steckbrief Nationales Naturmonument

2010 hat die Bundesrepublik Deutschland 3.840 Hektar Flächen am Grünen Band an die Stiftung Naturschutz Thüringen (SNT) „im Rahmen des Nationalen Naturerbes“ übertragen. Die Übertragung ist mit der Pflicht verbunden, das Grüne Band als einmaligen national bedeutenden Biotopverbund und gleichzeitig als geschichtliches Mahnmal zu entwickeln. Seit Dezember 2018 ist die SNT auch Trägerin des Nationalen Naturmonuments „Grünes Band Thüringen“.

36

Lückenschluss in der Aue



Aufweitung eines Werrazuflusses im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens umgeben von den neuen Auewiesen © Ingrid Werres

Seit 2010 hat die Stiftung durch Ankauf, Schenkung und die Übertragung weiterer Bundesflächen dazugewonnen und ist mit aktuell 3.955 Hektar Eigentumsflächen im und am Grünen Band verteilt auf 5.183 Flurstücke die größte Flächeneigentümerin im Grünen Band Deutschland. Das Eigentum ist jedoch zersplittert, in vielen Bereichen wurden keine zusammenhängenden Flächen übertragen. Die Umsetzung von wirksamen Naturschutzmaßnahmen ist somit mit einem hohen Abstimmungsaufwand verbunden. Teilweise werden Maßnahmen erst nach einer Flächenarrondierung möglich. Neben der Umsetzung von naturschutzfachlichen Maßnahmen spielt die Arrondierung von Flächen deswegen eine große Rolle in der Tätigkeit der Stiftung. Bereits 2.862 Hektar der Stiftung liegen im Kernbereich des Grünen Bandes, d.h. im 50 bis 200 Meter breiten Streifen zwischen Landesgrenze und Kolonnenweg. 44 Prozent des Nationalen Naturmonuments sind somit im Eigentum der Stiftung Naturschutz Thüringen. Langfristiges Ziel ist es, möglichst viele Flä-

chen des Kernbereichs ins Eigentum der Stiftung oder auch anderer geeigneter Naturschutzakteur:innen zu bringen.

Die Stiftung ist bei der Umsetzung von Maßnahmen oft auf die Zusammenarbeit mit weiteren Flächeneigentümer:innen, wie Privatpersonen, Agrarbetrieben, Verbänden, Kommunen etc. angewiesen. Dabei werden im Einzelfall Gestattungsverträge genutzt, um auch von rechtlicher Seite sicher zu sein, dass die Maßnahmen auf Dauer erhalten bleiben.

Neben Flächenankauf und Schenkungen sind die Möglichkeiten nach Flurbereinigungsrecht die wichtigsten Instrumente um eigentumsrechtlich Lücken im Grünen Band zu schließen. In 25 laufenden Flurneuordnungsverfahren und 17 freiwilligen Landtauschen – zum Teil abgeschlossen – verfolgt die Stiftung Naturschutz Thüringen das Ziel, zusammenhängendes Eigentum im Grünen Band zu erlangen. Mit einer vorzeitigen Besitzeinweisung können

Maßnahmen auch ohne abschließende Regelung des Eigentums schneller realisiert werden. Als Beispiel für den Lückenschluss ist im Folgenden die Auenrevitalisierung zwischen Wahlhausen und Lindewerra (Landkreis Eichsfeld) dargestellt.

### Was war Ihr Ziel?

*Ingrid Werres:* Im Überschwemmungsbereich der Werra zwischen Wahlhausen und Lindewerra gehörten der Stiftung insgesamt neun Hektar ackerbaulich genutzte Einzelflächen. Diese waren jedoch durch privates Eigentum zergliedert, was die naturschutzfachlichen Entwicklungsmöglichkeiten deutlich einschränkte. Akuter Handlungsbedarf bestand Ende 2010, als die Gemeinde Wahlhausen unmittelbar an der Werra einen Radweg bauen wollte – auch auf Stiftungsflächen.

### Es drohte also eine Zerschneidung der Auenfläche?

*Ingrid Werres:* Ja, aber wir haben es als Chance gesehen und der Gemeinde und dem Landkreis eine Verlagerung des Radwegs vorgeschlagen. Unsere Idee war, ihn als zukünftige Nutzungsgrenze zwischen einem extensiv genutzten Überschwemmungsbereich der Aue – gleichzeitig Grünes Band – und einem anschließenden intensiv genutzten Ackerbereich zu realisieren.

### Was haben die betroffenen Landwirte zu diesem Vorhaben gesagt?

*Ingrid Werres:* Sowohl der Nutzer als auch die Landwirtschaftsverwaltung konnten nach etlichen Verhandlungen von der Lösung überzeugt werden. Zielführend war, dass wir dem Landwirt zugesichert hatten, dass er das entstehende Grünland zukünftig extensiv nutzen kann. Wir betonten immer wieder, dass wir die Flächen vom Bund mit einem Entwicklungsauftrag übernommen haben, also über kurz oder lang im Sinne des Naturschutzes entwickeln müssen. Der Landwirt wollte lieber unser langfristiger Partner bleiben.

### Wie sind Sie weiter vorgegangen?

*Ingrid Werres:* Zusammen mit der Gemeinde haben wir beim Amt für Flurneuordnung beantragt, das angrenzende Flurbereinigungsverfahren Lindewerra zu erweitern. Ganz wichtig ist jedoch, dass wir die sonstigen Flächeneigentümer:innen überzeugen konnten, damit das Verfahren beantragt und vorzeitig auf ihren Flächen Maßnahmen umgesetzt werden konnten. Ohne deren Zustimmung würden wir heute noch darauf warten, dass wir auf die Flächen zugreifen können. Das Amt für Flurneuordnung hat die Idee ebenso unterstützt wie die Wasserwirtschaft, da mit der Planung auch Ziele der Wasserrahmenrichtlinie und der EU-Hochwasser-Risikomanagement-Richtlinie umgesetzt werden und das Überschwemmungsgebiet geschützt wird. Das Amt für Flurneuordnung hat dann in 2014 in Rekordzeit für diese Flächen ein Flurbereinigungsverfahren angeordnet. Bereits im März 2015 wurden vier Kilometer Werra-Radweg der Öffentlichkeit übergeben, der sich zwischenzeitlich zu einem touristischen Magnet entwickelt hat.

### Wie ist die Umwandlung in Auwiesen vor sich gegangen?

*Ingrid Werres:* Im selben Frühling etablierten wir auf 10 Hektar mit Frischwiesensaatgut und im kleineren Umfang

Feuchtwiesensaatgut aus regionaler Herkunft Auwiesen. Als Ersatzmaßnahme für den Radwegbau legte die Gemeinde auf Stiftungsflächen Feuchtmulden an, die bei hohem Grundwasserstand vernässen, sich bei Hochwasser mit Wasser füllen und dann als temporäre Kleingewässer dienen.

### Haben Sie Ihr Ziel erreicht?

*Ingrid Werres:* Ja, die Flächen entwickeln sich zu artenreichem Grünland. Insekten und Vögel haben sicher mehr davon als vom Rapsacker. Wertvoller Boden kann beim nächsten Hochwasser nicht mehr abgeschwemmt werden. In den Feuchtmulden schwimmen Stockenten und gemeinsam mit den Planungen auf hessischer Seite der Werra hoffe ich immer noch, dass auch Wiesenbrüter zum Bleiben animiert werden können. 2018 ist auch der Biber an die Werra gezogen. Ein Erfolg ist für uns aber auch, dass das Grüne Band als Mahnmal der Geschichte erlebbar bleibt, unsere Arbeit in der Region positiv aufgenommen wird und wir als konstruktive Partner wahrgenommen werden. Wir werden als Flächeneigentümer auf Dauer vor Ort präsent sein und wollen auch noch weitere Abschnitte im Grünen Band entwickeln.

Entscheidend für den Erfolg und dafür, dass ein solches Projekt an anderer Stelle nachgemacht werden kann, ist, dass alle beteiligten Akteur:innen ihre Ziele erreichen können. Naturschutz, Gewässerschutz, Förderung des überregionalen Tourismus und die Verbesserung der örtlichen Naherholung konnten hier im Einklang umgesetzt werden. Aber auch der Landwirt ist letztendlich damit zufrieden, dass er in uns einen verlässlichen Verpächter gefunden hat. Er ist inzwischen sogar ein bisschen stolz, dass seine Arbeit in der Bevölkerung positiv betrachtet wird.

Ursprünglich sollte der Radweg unmittelbar an der Werra verlaufen. Tatsächlich gebaut wurde der rote Verlauf. Der neun Hektar große Rapsacker im Überschwemmungsbereich (rechts) wurde in eine strukturreiche Grünlandauwe umgewandelt. Wahlhausen mit Radweg © Thomas Stephan, 2013



# Erfolg durch Kommunikation

## Acht Jahre Projekt Lückenschluss in Bildern

In den mehr als drei Dekaden nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ist es gelungen, das Grüne Band als ein blühendes Netz des Lebens und als Erinnerungsort für die deutsche Teilung und Wiedervereinigung in der Bevölkerung bekannter zu machen.

Die repräsentativen und regelmäßigen Umfragen zur Bekanntheit des Grünen Bandes seit 2007 ergaben Topwerte in den Landkreisen am Grünen Band und auch im Rest Deutschlands. Das Lückenschlussprojekt hat sich intensiv der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gewidmet, um die breite Zustimmung und Akzeptanz bei den Bürger:innen, den Betroffenen und in der Politik noch zu steigern und den Funken der Begeisterung für das Grüne Band auf weitere Akteur:innen überspringen zu lassen. Denn wir wissen: Kommunikation ist ein Schlüsselement! Nur der anhaltende Dialog ermöglicht es, die Notwendigkeit des Natur- und Artenschutzes langfristig im gesellschaftlichen Bewusstsein zu verankern.

Es wurden hunderte Führungen und Exkursionen sowie einige Großveranstaltungen durchgeführt, zahlreiche Pressetermine fanden statt, zehntausende Flyer und Broschüren wurden verteilt, eindrucksvolle Filme gedreht, Wettbewerbe abgehalten, Infotafeln errichtet und Ausstellungen gezeigt sowie die Social-Media-Kanäle und eine Online-Outdoor-Plattform mit Wanderrouten bespielt. Unser Maskottchen Bandi konnte als Plüschtier und Kostüm, als Stickermotiv oder in Zeichentrickclips Groß und Klein für das Grüne Band begeistern. All das für ein Ziel: Natur, Kultur und Geschichte des Grünen Bandes den Menschen näherzubringen.

Die Ansätze und Erfolge des Lückenschlussprojektes haben auch auf internationaler Ebene begeistert: Engagierte in den Ländern am Grünen Band Europa und darüber hinaus nehmen sich ein Beispiel an unserem Projekt zum Schutz und Erhalt des längsten Biotopverbundes der Erde.



Pan-European Green Belt Tagung, Eisenach 2018 © BUND



Freiwilligen-Pflanzaktion im Modellgebiet Arendsee-Salzwedel 2016 © BUND



V. li.: Prof. Dr. Beate Jessel (Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz), Dr. Barbara Hendricks (Bundesumweltministerin bis 2018) und Prof. Dr. Hubert Weiger (Vorsitzender BUND bis 2019) beim BfN-Wandertag zur Biologischen Vielfalt, Point Alpha 2014 © BUND



25 Jahre Grünes Band Jubiläumsfeier, Wasserschloss Mihwiz 2014 © BUND



Präsentation Grünes Band in Seoul anlässlich 60 Jahre DMZ, Südkorea 2013 © Uwe Riecken



30 Jahre Grünes Band Jubiläumsfeier, Burg Lenzen 2019 © Jörg Forys



Internationales Jugendworkcamp am Grünen Band Thüringen, Probstzella 2019 © Max Sommerfeld



Tag der offenen Tür im Thüringer Landtag 2018 © Koehler



Das Grüne Band auf dem IUCN World Parks Congress, Sydney 2014 © BUND



Dr. Uwe Riecken (BfN) und Prof. Dr. Kai Frobels (BUND) vor dem Sydney Opera House, Sydney 2014 © BUND



V. li.: Max Moor (Moderator), Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU-Parteivorsitzende bis 2021), Svenja Schulze (Bundesumweltministerin), Anja Siegesmund (Umweltministerin Thüringen) und Prof. Dr. Hubert Weiger (Vorsitzender BUND bis 2019) beim BUND Sommerabend, Berlin 2019 © Jörg Farys



Auszeichnung des Grünen Bandes als "UN-Dekade-Projekt Biologische Vielfalt" durch Dr. Elsa Nickel (Abteilungsleiterin im Bundesumweltministerium bis 2018), 2015 © BUND



Norddeutsche Naturschutztage im Rahmen „25 Jahre Grünes Band“, Burg Lenzen 2014 © BUND



**Liana Geidezis**  
über das Maskottchen des Grünen Bandes „Bandi“



<https://youtu.be/EuGMz15faqE>



Pan-European Green Belt Tagung, Koli, Finnland 2016 © BUND



# Vom Band...

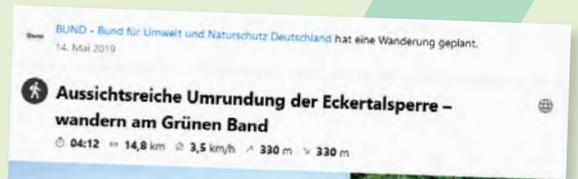
Bandi auf der Bundesdelegiertenversammlung des BUND, Berlin 2017 © BUND



Auswahl eingesandter Bilder zum Fotowettbewerb im Jahr 2015



„Bandi“-Plüschtiere - jedes ein Unikat, produziert in Georghthal am Grünen Band



Das Grüne Band auf der Plattform Komoot und in den sozialen Medien © BUND

111 Posts

3.582.263 erreichte Personen

32599 Gefällt mir, geteilte Beiträge & Kommentare in acht Jahren Projekt Lückenschluss

facebook





V. li.: Prof. Dr. Beate Jessel (Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz) und Prof. Dr. Hubert Weiger (BUND Vorsitzender bis 2019) auf der Pressefahrt zum Geburtstag des Grünen Bandes 2014 © BUND



Geschichte erleben am Grünen Band (Broschüre, Gesamtauflage 36.000 Stück) © BUND



Pressereise an der Wirlor Spitze mit Sachsen-Anhalts Umwelt-Staatssekretär Klaus Rehda (2. v.l.), 2019 © BUND



V. li.: Prof. Dr. Hubert Weiger (BUND), Dr. Uwe Riecken (BfN), Thomas Schmidt (Sächsischer Minister für Umwelt und Landwirtschaft), Anja Siegesmund (Thüringer Umweltministerin), Vladimir Mana (Vizeminister für Staatsverwaltung der Tschechischen Republik), Thorsten Glauber (Bayerischer Umweltminister), Dr. Oliver Bär (Landrat Hof), auf einer BUND-Pressereise im Dreiländereck bei Hof 2019 © BUND



Ein reich bebildeter Kalender im Format A2 wurde an 1.000 Akteur:innen verteilt, u.a. an alle Bürgermeister:innen und Landrät:innen entlang des Grünen Bandes, 2020 © BUND



Kinderfaltposter „Wild durchs Land“ (Gesamtauflage 25.000) © BUND



25 Jahre Grünes Band Führungen und Veranstaltungen zwischen Elbe, Altmark und Wendland 2014



Erlebnis Grünes Band 2016 Führungen und Veranstaltungen am Grünen Band zwischen Altmark und Wendland Veranstalter: BUND Sachsen-Anhalt e.V.

Jährlicher Veranstaltungskalender Erlebnis Grünes Band Altmark-Wendland (Gesamtauflage über 35.000 Stück) © BUND

# ...zum Netz

Wiederherstellung des Zugangs zur Wüstung Jahrsau 2016 © Damschen



Auftaktveranstaltung Lückenschlussprojekt 2013 © BUND



Kindergarten-Projekttag am Grünen Band, Gerthausen 2017 © Beatrice Wenig

3-Länder-Wanderung in Thüringen, Grabfeld 2014 © Thomas Mey



Kindergartenprojekt Willi Wantschrecke in Thüringen 2016 © BUND



Führung am Bohlenteg Bürgerholz, Sachsen-Anhalt © Dieter Leopold





Sonderausstellung Glasarche in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn 2018 © BUND



Almark Grenzenlos - Die Grüne Band Partie 2014 © BUND



Sensen-Workcamp am Grünen Band, Titschendorf 2020 © Karin Kowob



## Dieter Leupold

spricht über Veranstaltungen und Tourismus am Grünen Band

<https://youtu.be/K9N4H7sTdRA>



Mehrwöchiges Eurocamp mit 75 Teilnehmer:innen aus 31 Ländern, Arendsee (Almark) © BUND



Lückenschluss Grünes Band auf der Freizeitmesse Nürnberg 2016 mit 10.600 Besucher:innen © BUND



Filme über das Grüne Band (zum Teil auf dem YouTube-Kanal „BUND Germany“):

1. Wettbewerbsgewinner:innen: Fünf Minuten Freundschaft © BUND
2. Das Grüne Band in Sachsen-Anhalt © BUND
3. Das Grüne Band in Thüringen © BUND
4. Zeichentrickfilm zum 30. Jubiläum mit Bandi und Freunden © BUND
5. Grünes Band Deutschland © BUND
6. Momente am Grünen Band - Beutelmeisen © BUND
7. Lückenschluss Grünes Band - Vielfalt erhalten, Natur schützen © BUND

# Kurzvorstellung der Projektakteur:innen



## **Dr. rer. nat. Liana Geidezis**

... ist die Leiterin des BUND Fachbereichs Grünes Band

**Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland  
(BUND Naturschutz in Bayern e. V.)  
Fachbereich Grünes Band  
Hessestraße 4, 90443 Nürnberg  
liana.geidezis@bund-naturschutz.de**

Jahrgang 1966, Studium der Biologie mit Schwerpunkt Zoologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. 1998 Promotion über die Nahrungsökologie freilebender Fischotter in der Oberlausitzer Teichlandschaft; wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Erlangen und am Umweltforschungszentrum (UFZ) Leipzig.

Seit 1998 Leiterin des internationalen BUND-Projektes Grünes Band, das mit dem Fachbereich in Nürnberg für das deutsche und zentraleuropäische Grüne Band (Regionalkoordination) zuständig ist. Seit 2014 Vorstandsmitglied der European Green Belt Association e.V., die als Dachorganisation für das Grüne Band Europa fungiert. Leitung zahlreicher nationaler und internationaler Projekte am Grünen Band Deutschland und Europa wie den beiden Bestandsaufnahmen am Grünen Band, „Westöstliches Tor“, „Erlebnis Grünes Band“, „Lückenschluss“, „Quervernetzung“ und des Interreg-Projekts „DaRe to Connect“.

## **Dipl. Geoökologe Uwe Friedel**

... hat als Projektkoordinator den Überblick im Projekt „Lückenschluss Grünes Band“

**Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland  
(BUND Naturschutz in Bayern e. V.)  
Fachbereich Grünes Band  
Hessestraße 4, 90443 Nürnberg  
uwe.friedel@bund-naturschutz.de**

Geboren 1976, Studium der Geoökologie mit den Schwerpunkten Geobotanik, Bodenkunde und Agrarökologie, an den Universitäten Bayreuth und Universidad de Granada.

Projektkoordination des LIFE-Projekts „European Capitals of Biodiversity“ bei der Deutschen Umwelthilfe. Seit 2012 beim BUND Koordinator des Projekts „Lückenschluss Grünes Band“: Naturschutzfachliche Koordination, Evaluierung, Öffentlichkeitsarbeit, Evaluierung; Umsetzung des Projektes „Quervernetzung Grünes Band“ (Bundesprogramm Biologische Vielfalt, BBV, seit 2019) im Projektgebiet Rhön-Grabfeld.

Leitung des bayerischen Projektteils des BBV-Projektes „Spurensuche Gartenschläfer“ sowie Artenschutzreferent beim BUND Naturschutz für große Beutegreifer und Amphibien.

## **Dipl. Biol. Dieter Leupold**

... kümmert sich im Schwerpunkt Naturschutz und Biodiversität um das Grüne Band

**Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland  
(BUND Sachsen-Anhalt e.V.)  
Koordinierungsstelle Grünes Band  
Chüdenstraße 4, 29410 Salzwedel  
gruenesband@bund-sachsen-anhalt.de**

Geboren 1961, Studium der Biologie mit den Schwerpunkten Zoologie, Hydrobiologie, Biochemie und Ökotoxikologie an der Universität Hamburg.

Bis Ende 2006 Sachgebietsleiter Naturschutz und stellvertretender Amtsleiter im Umweltamt des Altmarkkreises Salzwedel. Seit 2007 Projektleiter Grünes Band beim BUND Sachsen-Anhalt e.V. und Projektkoordinator beim Trägerverbund Burg Lenzen e.V.

Umsetzung der Projekte „Lebendige Auen für die Elbe“ und „Lückenschluss Grünes Band“ im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt. Ehrenamt sowie stellvertretender Landesvorsitzender des BUND Sachsen-Anhalt e.V.





## Olaf Olejnik

... ist Experte für den Vogelschutz in Sachsen-Anhalt

**Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland  
(BUND Sachsen-Anhalt e.V.)**

**Koordinierungsstelle Grünes Band**

**Chüdenstraße 4, 29410 Salzwedel**

**olaf.olejnik@bund-st.de**

Jahrgang 1969, arbeitet seit dem Jahr 2015 für den BUND Landesverband Sachsen-Anhalt in der Koordinierungsstelle Grünes Band im Bereich Wiesenvogelschutz.

Beschäftigt sich seit dem Jahr 1981 mit der Vogelkunde, von 2004 an vor allem auch intensiv mit dem Braunkehlchen.

Betreut gegenwärtig ein Schutzprojekt auf ca. 3.000 Hektar am Grünen Band bei Salzwedel.



## Dipl. Agr. Biol. Ine Pentz

... ist die Expertin für Vegetation am Grünen Band in Sachsen-Anhalt

**Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland  
(BUND Sachsen-Anhalt e.V.)**

**Koordinierungsstelle Grünes Band**

**Chüdenstraße 4, 29410 Salzwedel**

**ine.pentz@bund-sachsen-anhalt.de**

Geboren 1983, Studium der Agrarbiologie in Stuttgart, Hohenheim und Tübingen. Schwerpunkt auf Landschaftsökologie und Vegetationskunde sowie Pflanzenökologie. Diplomarbeit zu Salzwiesen an der Ostsee: vegetationskundliche Bestanderfassung, Renaturierung und Maßnahmenempfehlungen.

Bis 2012 beschäftigt an der Uni Hohenheim als technische Assistentin für Biotopkartierungen und GIS-Anwendungen sowie freiberufliche Landschaftsökologin.

Seit Ende 2012 beim BUND Sachsen-Anhalt in der Koordinierungsstelle Grünes Band tätig in der Projektleitung und -koordination verschiedener Projekte u.a. „Lückenschluss Grünes Band“.

Schwerpunkte: Flächenkauf, Bewirtschaftungsstrategien, Biotoppflege



## Karin Kowol

... kümmert sich als Projektleiterin um alle Belange rund um das Grüne Band in Thüringen

**Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND Thüringen e.V.)**

**Projekt Grünes Band,**

**Trommsdorffstraße 5, 99086 Erfurt**

**k.kowol@bund-thueringen.de**

Jahrgang 1964, Studium der Angewandten Physischen Geographie mit den Schwerpunkten Geobotanik und Bodenkunde an der Universität Trier.

Seit dem Jahr 2000 Referentin Grünes Band des BUND Thüringen. Tätig in den Bereichen Lobbyarbeit, Umweltbildung, Publikationen, Veranstaltungen, Flächenerwerb und Landschaftspflege.

Projektkoordination in der internationalen Kooperation zum Grünen Band Europa im Rahmen des Interreg-III-B-Projektes „GREENBELT“.

Umsetzung des Projektes „Lückenschluss Grünes Band“ in Thüringen im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt, „Grenzen trennen – Natur verbindet – Jugendbegegnungen am Grünen Band Europa“, Durchführung einer Kampagne zur Ausweisung des Grünen Bandes Thüringen als Nationales Naturmonument, regionale Projekte wie z.B. das Artenschutzprojekt „Willi Wanstschrecke will ins Grüne Band“.



### **Franziska Bethge, M. Sc.**

... kümmert sich um Projekte in den Bereichen Artenschutz und Monitoring auf den Flächen der SUNK im Grünen Band sowie im Naturerbewald bei Blankenburg

**Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt (SUNK)  
Geschäftsbereich Flächenmanagement  
Steubenallee 2, 39104 Magdeburg  
bethge@sunk-lsa.de**

Geboren 1993, Studium der Landschaftsökologie und Naturschutz an der Universität Greifswald mit den Schwerpunkten Umweltethik, Vegetations-, Renaturierungs- und Tierökologie. Seit 2019 bei der SUNK zunächst als Projektleiterin Grünes Band für Maßnahmenplanung und -umsetzung auf der Fläche tätig.

Seit 2020 zuständig für Projekte rund um das Thema Artenschutz und Monitoring.



### **Dipl. Ing. Landespflege (FH) Ingrid Werres**

... entwickelt bei der Stiftung Naturschutz Thüringen (SNT) Flächen des Nationalen Naturerbes im Grünen Band

**Stiftung Naturschutz Thüringen (SNT)  
Team Flächenmanagement  
Gothaer Straße 41, 99094 Erfurt  
ingrid.werres@tlubn.thueringen.de**

Jahrgang 1963, Studium der Landespflege mit Schwerpunkt Landschaftsplanung. Fünf Jahre Tätigkeit an der Unteren Naturschutzbehörde Dingolfing-Landau mit Ausbildung zum technischen gehobenen Dienst. Ab 1993 in Thüringen an einer mittleren Fachbehörde zuständig für Landschaftsplanung, Artenschutz, Eingriffsregelung und Liegenschaftsmanagement. Seit 2005 Umsetzung von Projekten und Aufbau des Flächenmanagements bei der SNT.

Ab 2010: Übernahme von 3.900 Hektar Nationales Naturerbe im Grünen Band durch die SNT, entwickeln des Grünen Bandes in Nordthüringen: Umsetzung Naturschutzziele durch Abstimmung mit den Bewirtschaftern, Lückenschluss im Eigentum durch Flächenerwerb und -kauf, Entwicklung des Biotopverbundes durch Umwandeln von Acker in Grünland, Entbuschungen, Umweltbildungsmaßnahmen, Erhalt der Grenzrelikte sowie Vorbereiten der Trägerschaft Nationales Naturmonument Grünes Band Thüringen.



### **Agraringenieur (FH) Enrico Pieper**

... ist Außenstellenleiter der Landgesellschaft Sachsen-Anhalt

**Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH  
Außenstelle Altmark  
Bahnhofstraße 2, 39638 Gardelegen  
ast-altmark@lgsa.de**

Geboren 1974, Ausbildung zum Landwirt, Fortbildung zum Agrartechniker mit Schwerpunkt Agrarinformatik und Weiterbildung zum Agraringenieur mit Schwerpunkt Agrarmanagement. Bis Ende 2016 Leiter des Zucht- und Vermarktungszentrums des Rinderzuchtverbandes Sachsen-Anhalt in Bismark (Altmark).

Seit 2018 Außenstellenleiter der Landgesellschaft Sachsen-Anhalt in Altmark für die Geschäftsbereiche Grundstücks- und Umweltmanagement, Landwirtschaft und Bau, sowie ländliche Entwicklung.

Projekte „Lückenschluss Grünes Band“, Beschleunigtes Zusammenlegungsverfahren (BZV) Hoyersburg, sowie umfangreiche Umweltentwicklungsprojekte im Bereich der Außenstelle zur Übernahme von Ausgleichs- und Ersatzverpflichtungen.



## Dipl. Ing. (FH) Peter Geisler

... verantwortet den Bereich Flächenmanagement der SUNK für das Nationale Naturerbe und Nationale Naturmonument Grünes Band

**Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt (SUNK)  
Geschäftsbereich Flächenmanagement  
Steubenallee 2, 39104 Magdeburg  
geisler@sunk-lsa.de**

Geboren 1971, Studium der Landespflege mit dem Schwerpunkten Naturschutz und Landschaftsplanung an der Fachhochschule Anhalt in Bernburg.

Seit 2017 als Fachbereichsleiter bei der SUNK.



## Dipl. Ing. (FH) M. Eng. Uwe Heinecke

... kümmert sich als Geschäftsführer des Unterhaltungsverbandes auch um die Gewässer rund ums Grüne Band

**Unterhaltungsverband „Jeetze“  
Gerstedter Weg 5c, 29410 Salzwedel  
UHV-Jeetze@t-online.de**

Geboren 1974, Studium Bauingenieurwesen mit Vertiefungsrichtung Wasserwirtschaft und Kulturbau an der Fachhochschule Nordostniedersachsen in Suderburg.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Planer im Bereich Bauwesen und Wasserwirtschaft seit 2007 Geschäftsführer des Unterhaltungsverbandes „Jeetze“.



## Henning Butenschön

... hält Biorinder ganzjährig auf gepflegten und ertragsstarken Weiden

**Bio-Rind Jeetzetal KG  
Klein Wieblitz 22 a, 29410 Salzwedel  
h.butenschoen@bgeversdorf.de**

Jahrgang 1986, Abitur mit anschließendem Landwirtschaftsstudium in Kiel und Wien, eigener Betrieb mit 1.200 Hektar konventionellem Anbau und sechs Angestellten in der Altmark seit 2016.

Überführte seine Flächen am Grünen Band aufgrund schlechter Erträge des Maisanbaus in biologische Weidehaltung in Zusammenarbeit mit Marko Gabriel.

Lotet zusammen mit dem BUND Möglichkeiten aus, wie bei einer Wiedervernässung die landwirtschaftliche Nutzung fortgeführt werden kann und gleichzeitig Boden und Grundwasser geschützt werden.



## Marko Gabriel

... kooperiert mit dem BUND in Beweidungsfragen und schützt damit Wiesenbrüter

**Lohnunternehmen Marko Gabriel  
Ritzleben 27, 39619 Arendsee  
post@lohnunternehmen-gabriel.de**

Geboren 1975, Ausbildung zum Landwirt, Selbstständiger Bio-Landwirt ab 1995 und seitdem tätig im Naturschutz.

Im Jahr 1998 Gründung des Lohnunternehmens Marko Gabriel als zweiter Betriebszweig.

Seine 1.200 Bio-Angus-Mutterkühe werden größtenteils für Naturschutzpflagemassnahmen eingesetzt und auf der Weide gehalten.

Bewirtschaftung von ca. 780 Hektar Gesamtfläche in der Altmark, davon 65 Hektar eigenes Grün- und Ackerland.

